

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
rua Amazonas 87 14 S. Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correia Y
Telegraph-Adresse: „Zeitung“ Sampaolo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmann, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetz mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 24 XVIII. Jahrg.

Montag, den 25. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 24

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 24. Römischen Blättern zufolge sollen die Beziehungen zwischen Serbien und Russland nicht gerade herzlicher Natur sein. Der König von Serbien liess der russischen Regierung eine Note zustellen, in welcher er sich darüber beklagt, dass Russland und die übrigen Verbündeten Serbien im Stich lassen. Es wird aufs neue berichtet, dass die Abreise des serbischen Gesandten von Petersburg wahrscheinlich ist.

Buenos Aires, 24. Nach einem dem Turiner Blatte „La Stampa“ aus Gibraltar zugegangenen Telegramm ist an Bord des italienischen Dampfers „Duca d'Aosta“ Graf von Keller von den Engländern sistiert und nach Gibraltar gebracht worden. Graf Keller war auf der Reise nach den Vereinigten Staaten in geheimer Mission der deutschen Regierung.

Buenos Aires, 24. Die Deutschen haben den Fluss Bzura wieder überschritten und am rechten Ufer die Ortschaft Mistrizewice auf neue besetzt.

Buenos Aires, 24. An der Bzura und der Rawka haben die deutschen Truppen unter Feldmarschall v. Hindenburg grosse Erfolge errungen. Die Einnahme von Kielce wird bestätigt.

Buenos Aires, 24. Deutsche Flieger bombardierten Dänkirchen.

Buenos Aires, 24. Aus Berlin wird mitgeteilt, dass der kriegerische Geist der Russen stark gesunken ist. Die Offiziere treiben die Soldaten mit dem Revolver in der Hand in die Schlachtlinie.

Buenos Aires, 24. Die „Frankfurter Zeitung“ teilt mit, dass die aufständische Bewegung in Finnland scheiterte. Deutsche Truppenabteilungen werden nach Finnland hinübergeschafft.

Buenos Aires, 24. General von Falkenhayn wurde definitiv zum Chef des grossen Generalstabs. General Wild von Hohenborn zum Kriegsminister ernannt. Auf dem Kriegsschauplatz gibt es sonst nichts neues.

Buenos Aires, 24. Nach dreitägigen heftigen Kämpfen überschritten die Deutschen die Weichsel und bedrohen den Rückzug der Russen nach Nowogeorgijewsk.

Buenos Aires, 24. Der Versuch der Franzosen, auf dem Wege Arras—Lille vorzudringen, wurde abgewiesen. Bei der Wiedererinnahme der Laufgräben von Pont a Mousson eroberten die Deutschen mehrere Kanonen und machten viele Gefangene.

Buenos Aires, 23. Aus Wien wird offiziell gemeldet, dass in Südpolen nur Artilleriekämpfe stattfinden.

Buenos Aires, 24. In der Bukowina ist die Offensive der Russen unter grossen Verlusten zusammengebrochen in den Karpathen haben einige unbedeutende Kämpfe stattgefunden.

Der grosse Krieg

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint etwas besonders Wichtiges vorgefallen zu sein. Schon seit einigen Tagen kamen Telegramme, die schwer zusammen zu reimen waren, und immer war es die Gegend nördlich des Mittellaufes der Weichsel, die uns Schwierigkeiten bereitete. Ein Telegramm russischen Ursprungs sprach von einer Schlacht bei Dobroschin und gestand zu gleicher Zeit, daß die Deutschen Wyschograd besessen hätten. Das war schon etwas „spannend“, da kam aber die deutsche Nachricht, daß die Deutschen dem Feind bei Plozk in den Rücken fallen wollten, und diese Meldung machte die ganze Kriegslage zu einem vollendeten Babel. Jetzt scheint die Sache aber durch eines der heutigen Telegramme gelöst zu sein: „Nach einer dreitägigen heftigen Schlacht haben die Deutschen die Weichsel überschritten und bedrohen den russischen Rückzug nach Nowogeorgijewsk.“ Diese Meldung klärt die Lage auf. Nicht die deutsche Armee, die auf dem nördlichen Ufer der Weichsel kämpfte, ist bei Wyschograd aufgehalten, sondern die andere, die bisher auf dem südlichen Ufer in dem Gebiet der Bzura und der Rawka stritt. Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, blieb der nördliche (linke) deutsche Flügel ganz beständig zurück. Während das deutsche Heereszentrum den Angriff über Lodz hinaus nach dem Bzura-Gebiet trug, hatte der nördliche Flügel noch bei Mlawka eine Schlacht zu bestehen. Nach dieser Schlacht, die allem Schein nach unentschieden endete, wurden Ortschaften im Süden von Mlawka genannt, was darauf schließen liess, daß die Russen nördlich der Weichsel keinen eigentlichen Rückzug antraten, sondern vielmehr eine weitansolende Linksschwenkung ausführten. Die Deutschen folgten ihnen auf dem Fuße, und so kamen beide Armeen zusammen an der Weichsel an, wo wieder eine neue Schlacht entbrannte. Wurden die Russen geschlagen, dann waren sie gezwungen, den Weg nach Nowogeorgijewsk einzuschlagen, was das Umgekehrte der Fall, dann bestand die Gefahr, daß die Russen die Weichsel überschritten und im Rücken der an der Bzura stehenden Armee von Mackensen aufzulaufen. Ueber den Gang der Ereignisse war nichts Genaues zu erfahren. Waren die Russen zuerst bei Dobroschin und dann bei Wyschograd, dann befanden sie sich auf dem Rückzug, waren sie aber zuerst in Wyschograd und erst dann in Dobroschin, dann wurde umgekehrt verfahren und die deutsche Nordarmee konzentrierte sich zurück. Aber keine der beiden Hypothesen gab auch nur eine annähernde Erklärung, wie die Deutschen dem Feind bei Plozk in den Rücken fallen konnten. Die Weichsel wurde in keinem der Telegramme erwähnt und deshalb konnten wir uns auch beim besten Willen nicht einbilden, daß es die Mackensen'sche Armee war, die das linke Weichselufer verließ, nur auf der anderen Seite des Flusses den Russen den

Rückzug nach Nowogeorgijewsk abschneiden zu können, was ihnen nun auch gelungen zu sein scheint, denn sie „bedrohen“ bereits den russischen Rückzug. — In dem morgigen Artikel werden wir auf dieses Ereignis, das die ganze Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ändert, ausführlicher zurückkommen.

Die Havasberichte stellen die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz so hin, als ob Warschau selbst noch gar nicht bedroht sei, und doch ist in London schon vor fast einem Monat die Sachlage, wie aus dem folgenden Ende Dezember in dem „Daily Telegraph“ veröffentlichten Bericht seines Warschauer Korrespondenten hervorgeht, bekannt gewesen. Der Korrespondent berichtete seinem Blatte: „Der Kampf um Warschau hat begonnen und die große Schlacht ist im Gange. Man hört in der Stadt deutlich das Donnern der Kanonen. Vom Weichselufer Warschaus aus sieht man die merkwürdlichen Ebenen Polens, die während der Nacht von sechs brennenden Dörfern schauerlich beleuchtet werden. Man kann ganz deutlich im Krachen der Geschütze sechs verschiedene Töne hören. In sechs Noten jagt der lurchbare blierne Sturmwind durch die Luft, um in erdbebenähnlichem Donnern zu enden. Hunderte von Eisenstücken sausen durch die Unendlichkeit des Raumes dahin mit dem Brummen vorstürmender Riesenseksten. Der Hellenlärm ist charakteristisch für die moderne Schlacht. Die Russen nennen das Musik... Es ist wohl nur ein Trümperssch. Solche Gedanken durchzogen mich, als ich mich die Jerusalemer Chaussee entlang wagte, die zum Schlachtfelde führt, und auf der vor mir wohl eine Viertelmillion Menschen marschiert waren. Was mögen diese Soldaten empfunden haben, als sie zum erstenmal die Wätereichen platzender Granaten über sich sahen? Ehre, Ruhm oder ein schrecklicher Tod warteten auf sie. Alle empfanden in diesen ersten Momenten das Gleiche. Ein Gemisch von Furcht und listiger Neugier. In vorderster Reihe kämpften jetzt ganz neue deutsche Reservisten. Sie gewannen unangbar Gelände, bis nicht auch auf unserer Seite Verstärkungen herangezogen sind. Der Todessmut, mit dem die Deutschen fechten, spottet jeder Beschreibung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde von deutschen Regimentern ein Sturmangriff auf russische Schützengräben unweit Schatschew unternommen, die als uneinnehmbar erschienen. Die Russen glaubten nicht anders, als daß die Deutschen wahnsinnig geworden wären und beschlossen hätten, sich selbst auf die russischen Bajonette zu steifen. Zehnmal versuchten die Deutschen den Angriff, zehnmal mußten sie zurück. Als sie jedoch zum elften Male mit dem Bajonett vorgingen, war die Verteidigungskraft der Russen erlahmt, und sie räumten ihren Gegnern freiwillig die Stellungen mit Gefühlen, gemischt aus Bewunderung und Zorn. Der Kampf wird an Heftigkeit dem Ringen in Flandern um nichts nachstehen. Denn die tapfersten russischen Soldaten, die Elite der Armee, werden den Deutschen gegenübergestellt, um die Hauptstadt Polens zu retten. Leute, deren Mut zum Teil schon auf den Schlachtfeldern der Mandschurei die Feuerprobe bestanden hat, russische Garde und sibirische Linienregimenter. Von einer freiwilligen Räumung Warschaus kann keinesfalls die Rede sein.“

Die Engländer waren über die Lage schon Ende Dezember genau unterrichtet, aber sie haben trotzdem bis heute die Behauptung aufrecht zu erhalten versucht, daß für Warschau keine Gefahr bestehe.

Die Korrespondenz „Rundschan“ meldet aus Konstantinopel: Die aus Japan hier eintreffenden Nachrichten lassen seit einiger Zeit erkennen, daß sich in Japan eine starke Erregung zeigt, die sich in einer Reihe von Kundgebungen gegen die Regierung äußert. Die englandfreundliche Politik des Grafen Okuma hat in der demokratischen Partei, auf die sich der Ministerpräsident stützt, lebhaften Widerstand hervorgerufen. Die führenden Persönlichkeiten dieser Partei waren zwar insofern verschiedener Ansicht, als die einen für die Wahrung strikter Neutralität eintraten, während die anderen den Weltkrieg benutzt wissen wollten, um die Japan interessierenden Probleme, namentlich das mandschurische und das mongolische Problem, in nationalem Sinne zu lösen. Jedenfalls aber stimmen sie darin

überein, Japan solle in dem europäischen Kriege selbst keinem der streitenden Teile Unterstützung gewähren. Gleichwohl setzte Okuma den Anschluß Japans an die Tripleallianz durch, und es wird jetzt bekannt, daß er dies erreichte, indem er in den geheimen Beratungen, die dem Eingreifen Japans in den Weltkrieg vorausgingen, die Versicherung abgab, er habe von England das bindende Versprechen erhalten, Japan werde für seine Hilfe umfassende Konzessionen erlangen. Okuma verwies in seinen Erklärungen auf das Abkommen mit Rußland und betonte, außer den drei bekanntgemachten Hauptbestimmungen dieses Vertrages über die Wahrung des Status quo in der Mandschurei, die friedliche Beilegung etwa entstehender Differenzen und die Eisenbahnfragen bestünden noch bisher geheimgehaltene Vereinbarungen, die eine wechselseitige militärische Unterstützung allgemeiner Natur zwischen Rußland und Japan festsetzten. Das japanische Parlament war über diese Eröffnungen, die in geheimer Sitzung erfolgten, sehr aufgebracht und beschuldigte die Regierung eines Verfassungsverstoßes. Der Kriegsminister geforderten Militärkredite wurden demonstrativ um ein Drittel gekürzt, und ers nachher erfolgte ihre Bewilligung im vollen Umfang, als die Regierung auf die Gefahr eines Konfliktes mit China hinwies. In einer kürzlich in Tokio abgehaltenen Versammlung wurde gegen die Teilnahme Japans am Weltkriege auf der Seite der Tripleallianz Stellung genommen. Es wurde gesagt, dies führe nur zur Erstarbung Rußlands, das trotz allen Abmachungen der Widersacher Japans in Ostasien bleibe. Es wurden Artikel russischer Blätter vorgelesen, die sich in heftigen Ausdrücken gegen die Expansionsbestrebungen Japans ergingen und in denen ausgesprochen wurde, daß kein Vertrag zwischen Rußland und Japan den Konkurrenzkampf dieser beiden Staaten auf die Dauer beseitigen könne. In Tokio wird auch hervorgehoben, daß den Siegesmeldungen, die von russischen und englischen Agenturen verbreitet wurden, kein Glaube beizumessen sei. Der Umstand, daß die Türkei sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn zugesellt habe, hätte auch für Japan entscheidend sein müssen. In Nagasaki und Osaka haben Manifestationen gegen die Regierung stattgefunden. Charakteristisch ist ferner ein Aufruf der Priesterschaft in Kioto, die sich für die ausschließliche Beteiligung Japans auf asiatischen Boden nach dem Grundsatz „Asien den Asiaten“ ausspricht. Die Regierung verharret bei ihrem Standpunkt und ist, wie Okuma erklärt, entschlossen, jeden Widerstand zu unterdrücken. Beim Kaiser werden wichtige Beratungen abgehalten, doch verläßt, daß eine Änderung gegenwärtig auch für den Fall einer Demission Okumas nicht bevorstehe.

Der Kaffee.

(Von unserem O-Mitarbeiter.)
São Paulo, 22. Januar 1915.

In der Unterredung, welche Herr Medeiros de Albuquerque in seiner Eigenschaft als Korrespondent eines Rio-Blattes in London mit Herrn Schröder hatte, den man den Bankier der Valorisation nennt, sagte der Finanzmann nach einigen dem Saate São Paulo gewidmeten Schmeicheleien — den Staat scheint Herr Schröder nur oberflächlich zu kennen —, daß der Kaffeepreis für den Pflanzer noch immer remunerativ sei. Entweder ist Herr Schröder ein paulistaner Pflanzungsbeteiligter, die außerordentlich produktiv sind, oder er ist schlecht unterrichtet. Wir wollen, ohne eine Widerlegung befürchten zu müssen, beweisen, daß der größte Teil der Pflanzer bei dem Produktionsmittel von 60 Arrobas pro 1000 Bäume und dem Preise von 38800 für Typ 6, wie er jetzt bezahlt wird, kaum die Produktionskosten herauswirtschaftet. Die Zahl der Pflanzer, die in den letzten zwei Jahren mit Verlust gearbeitet haben, beträgt 60 Prozent.

Die Ausgaben einer Fazenda von 100.000 Bäumen und einer Durchschnittsproduktion von 60 Arrobas pro 1000 Bäume, was zurzeit ein hoher Durchschnitt

für die meisten paulistaner Fazendas ist, sind folgende:

| | |
|---|-------------|
| Instandhaltung der Pflanzung (80\$ pro 1000 Bäume) | 8:000\$000 |
| Ersetzung eingegangener Bäume, Beschneiden, Düngung und Aneisenverteilung | 2:000\$000 |
| Pflücklohn für 6000 Arrobas oder 10.800 Alqueires (à 50 Liter) — (90 Liter Kirschen pro Arroba) à 600 pro Alqueire | 6:480\$000 |
| Messen und Säcke für die Ernte à 50\$ pro Alqueire | 540\$000 |
| Transport nach dem Terreiro à 50\$ pro Alqueire | 540\$000 |
| Trocknen und andere Terreiro-Arbeiten à \$100 pro Alqueire | 1:080\$000 |
| Aufbereitung von 6000 Arrobas im eigenen Betrieb, einschließlich Maschinist, Brennmaterial, Schmieröl und Reparaturen an den Maschinen à 400 pro Arroba | 2:400\$000 |
| Konservierung der Gebäude, Terreiros, Kanalisationen, Weiden, Wege usw. | 2:000\$000 |
| Unterhalt von Arbeitstiere, Instandhaltung von Wagen und Geschir | 1:500\$000 |
| Zwei Arbeiter für verschiedene Dienstleistungen à 70\$ pro Monat | 1:680\$000 |
| Werkzeuge, Pflüge, Körbe und Regenschützer | 500\$000 |
| Ein Verwalter, pro Jahr | 2:000\$000 |
| Ein Fiskal, bezw. Schreiber, pro Jahr | 960\$000 |
| | 29:680\$000 |

Das ergibt pro Baum eine Ausgabe von 296. Die Ausgaben sind aber insofern niedrig gerechnet, als angenommen wird, daß zwei Arbeiter die Extraverrichtungen bewältigen können und keine Neuanstellungen von Arbeitstieren und Maschinen teile gemacht zu werden brauchen, daß mit anderen Worten alles wie am Schutüchlein läuft.

Den Ausgaben stehen folgende Einnahmen gegenüber auf Preisbasis von 38800 für Typ 6 (in Santos):

| | |
|--|-------------|
| 300 Arrobas (5 Prozent des Ernteertrages) Mokka à 68800 pro Arroba (an die Bahn geliefert), was einem Preise von 48800 in Santos entspricht. (Fracht 18000 pro Arroba und Transport von der Pflanzung nach der nächsten Bahnstation 2000 pro Arroba) | 1:800\$000 |
| 600 Arrobas (10 Prozent des Ernteertrages) großblättriger Kaffee, 68000 pro Arroba (48800 in Santos) | 8:600\$000 |
| 3000 Arrobas (50 Prozent des Ernteertrages) platt- und kleinblättriger Kaffee, 53400 im Mittel für Typ 4 = 48400 in Santos | 16:200\$000 |
| 900 Arrobas (15 Prozent des Ernteertrages) platt- und kleinblättriger Kaffee, der gegen Ende der Ernte gepflückt worden ist, 48800 pro Arroba (48000 in Santos) | 4:320\$000 |
| 900 Arrobas (15 Prozent des Ernteertrages) grüne Bohnen der ersten Pflücke und verbrannte der letzten, Typ 6, 48650 pro Arroba = 39900 in Santos | 4:185\$000 |
| 300 Arrobas Concha, Escolha und Rückstände, 28650 pro Arroba = 25600 in Santos | 765\$000 |
| Gesamteinnahme | 30:870\$000 |

oder netto 58145 pro Arroba, Ueberschuß 1:190\$000!!!

Mit diesem Ueberschuß soll der Pflanzer seine Privatausgaben und die Zinsen des Anlagekapitals decken! Angenommen der Pflanzer produziere Kaffee von ausgezeichneter Qualität mittels vortrefflicher Trockeneinrichtungen und großer Aufmerksamkeit beim Trocknen und Aufbereiten und er erziele einen Durchschnittspreis von 68000 pro Arroba, so würde der Ueberschuß sich auf 6:320\$000 belaufen. Kann man das auch eine angemessene Remuneration der Arbeit des Pflanzers nennen? Der Ueberschuß entspricht einer Verzinsung von 10 Prozent für 63 Contos im besten Fall. Aber ist das das Anlagekapital der Pflanzung? Hat der Pflanzer Darlehenszinsen zu zahlen und hat er unvorhergesehene Ausgaben zu machen, oder wird seine Pflanzung von Wa-

gelschlag und Frost betroffen, und erntet er schließlich statt 60 Arrobas, die als Mitteltrag angesehen wurden, nur 40 Arrobas pro 1000 Sträucher, so ist er unrettbar denen verfallen, die ihm Geld vorstrecken. Er muß Hypotheken aufnehmen bei mindestens 12 Prozent Zinsen pro Jahr und noch obendrein unter harten Bedingungen die Ernte verpfänden. So verschafft er sich mit Mühe und Not Mittel, welche vielleicht dem vierten Teil des Wertes der Fazenda entsprechen, und er erhält sie auch nicht auf einmal, sondern in monatlichen Raten. Der Gläubiger drängt ihn dann noch obendrein um Uebersendung des verpfändeten Kaffees, sobald er gepflückt ist.

Wer es fertig bringt, bei einem Produktionsmittel von 60 Arrobas pro 1000 Sträucher jährlich weniger als \$300 pro Baum auszugeben und womöglich die Ausgaben einer Fazenda mit einer regulären Zahl von Bäumen noch wesentlich zu reduzieren, kann sich rühmen, ein noch „wenig studiertes“ Problem gelöst zu haben. Wir unterschätzen „wenig studiertes“, denn nur wenige Pflanzler mittlerer Produktionsleistung führen ihre Bücher ordnungsmäßig genug, um bestimmt zu wissen, was sie ausgeben.

Die Ausgaben der großen Fazendas, deren Bäumerzahl sich auf Hunderttausende oder Millionen beläuft, sind niedriger. Geringere Ausgaben haben auch die kleinen Fazendas von weniger als 50.000 Bäumen. Natürlich sprechen wir im allgemeinen und nicht von privilegierten Lagen.

Welche der 15—16.000 Fazendas im Staate São Paulo mit ihren 700 Millionen Bäumen arbeiten mit niedrigeren Ausgaben als \$300 pro Baum? Unsere Berechnung basiert auf eigenen Beobachtungen in den hauptsächlichsten Kaffeedistrikten des Staates und sie bezieht sich auf ein Ertragsmittel von 60 Arrobas. Leute vom Fach werden uns zugeben, daß dieses Mittel ein rationales ist. Würden allgemein 60 Arrobas von 1000 Bäumen geerntet, so müßten in den letzten fünf Jahren jährlich nach Santos 10.650.000 Sack Kaffee gegangen sein, angenommen, daß die gegenwärtige Ernte (1914—15) 8.500.000 Sack ergibt. 9.000.000 Sack ist das Erntemittel zuzüglich der über Santos ausgeführten Kaffees von Minas (1.600.000 Sack) und Paraná (50.000 Sack) in den Jahren 1910—11 bis 1914—15. Im laufenden Erntejahr arbeiten 75 Prozent der Pflanzler mit Verlust. Nur diejenigen erzielen Uberschüsse, deren Pflanzungen außerordentliche Erträge lieferten, oder die sich nebenbei anderen Kulturen und der Viehzucht widmen. Aber die Zahl der Uberschüsse erzielenden Pflanzler ist sehr klein, denn es ist nicht leicht, neben Kaffee Futterpflanzen, Zuckerrohr, Zerealien und andere Nutzpflanzen in großem Maßstabe zu kultivieren, außerdem mangelt es auch den Pflanzern in den hauptsächlichsten Distrikten an den nötigen Landereien und Betriebsmitteln für vielseitige Kulturen. Wer uns widerlegen kann, wir derlegen.

Herr Schröder, falls er diese Ausführungen lesen sollte, was wir bezweifeln, würde uns entweder nicht verstehen oder zu ermitteln suchen, wie er dazu gekommen ist, den gegenwärtigen Preis für renumerativ zu halten. Es ist möglich, daß er als großer Bankier, der gewohnt ist, nur mit großen Zahlen zu rechnen, den Wert unserer Ernte auf Grund des Preises berechnet, den der Kaffee heute in Europa erzielt, ohne die kleinen Erhöhungen des Zinsfußes, der Bearbeitungskosten der Bahn und Seefrachten, der Versicherungprämien und die Schwierigkeiten der Verwertung der Tratten und ferner der Profitsucht der Käufer, die fabelhafte Gewinne einheimisen, zu berücksichtigen. Die Käufer haben nur deshalb den Rest der gegenwärtigen Ernte noch nicht übergeschuldet, weil sie sich nicht den nötigen Kredit verschaffen können, und Kaffee wird bekanntlich nicht auf Ziel verkauft.

Der Pflanzler verkauft zu jedem Preis, weil ihm der Strick am Hals sitzt. Er ist mit seinen Zahlungen im Rückstande. Kredit hat er nicht und schließlich weiß er niemals, was sein Produkt im Moment wert ist.

Die Lage der Landwirtschaft gestaltet sich immer unerträglicher. Wir gehen einer neuen Katastrophe entgegen wie von Jahren. Wäre die internationale Finanzlage nicht so schwierig, so würde unsere Regierung schon Maßnahmen getroffen haben, um einem Zusammenbruch vorzubeugen. Aber trotzdem macht, wie wir wissen, das Finanzsekretariat Anstrengungen, Mittel aufzutreiben, die ausschließlich für Darlehen an die Landwirtschaft auf Landes Ziel unter Berechnung mäßiger Zinsen verwendet werden sollen.

Notizen.

Die Kultur der Barbaren. Dr. Carlos de Laet setzt in „Jornal do Brasil“ seinen Kampf für die brasilianische Neutralität auf journalistischem Gebiete, das heißt um die Verbreitung der Wahrheit über den Krieg fort. Am Donnerstag veröffentlichte er einen Leitartikel unter dem Titel „Die Kultur der Barbaren“, in dem er die Achtung des katholischen Klerus und der Religionsfreiheit bei den Deutschen der Mißachtung des Klerus und der Intoleranz bei den Franzosen gegenüber stellt. Er meint, daß es doch nicht wohl angängig sei, ein Volk, das die Gewissensfreiheit hochachtet, als barbarisch zu bezeichnen, hingegen ein Volk, das sich

durch Intoleranz kennzeichnet, als Kulturträger. Er nimmt dann Bezug auf eine Korrespondenz der La Plata-Zeitung, wo über die Behandlung der kriegsgefangenen Geistlichen französischer Nationalität in Deutschland berichtet wird. Diese wurden von ihren Mitgefangenen wegen ihres geistlichen Standes verspottet und belästigt (was Herr de Laet mit Recht nicht als ein Zeichen von Kultur gelten läßt). Sie wandten sich deshalb an das Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster, das dem Bischof von Paderborn gestattete, sie aus dem Sennelager in eine bischöfliche Anstalt zu bringen. Herr de Laet knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Es ist offenbar, daß, weil in dem angeführten Bericht der Geist der Toleranz zutage tritt, der sogar im besiegten Feind den priesterlichen Charakter achtet — was eine überaus hohe Kultur bei denen voraussetzt, die im erbittertesten und blutigsten Feldzug so handeln —, es ist offenbar, daß deshalb der Bericht des Korrespondenten der „La Plata-Zeitung“ mit verächtlichem Zweifel bei uns aufgenommen werden wird. Aber da muß ich doch fragen, warum wir Brasilianer denn alle Kundgebungen der Germanophobie, die übrigens einander widersprechen, wie evangelische Wahrheiten annehmen müssen und weshalb wir systematisch Auge und Ohr den Mitteilungen von der anderen Seite verschließen? Außerdem ist die erzählte Tatsache ihrer Natur nach lernt, daß sie ihrer leichten Nachprüfung wegen nicht erfunden sein kann. . . Was die Tatsache an sich angeht, ich meine die Belästigung der kriegsgefangenen Geistlichen durch andersdenkende Franzosen, die sich nicht einmal durch das gemeinsame Unglück zügeln ließen, das Eingreifen des Bischofs von Paderborn und die Zuverlässigkeit des deutschen Generals, so ist eine Bestätigung nicht gut denkbar. Sollte die Irrigkeit des Berichtes aber erwiesen werden, so werde ich gern die Richtigstellung veröffentlichen.“

Wenn ich Besitzer einer Zeitung wäre, würde ich eine Seite in zwei Teile teilen, von denen ich jeder der beiden kriegsführenden Parteien einen zur Verfügung stellte. Nach einiger Zeit würde ich eine Statistik der Nachrichten aufstellen, nach dem Gesichtspunkt, ob sie sich nachträglich als wahr erwiesen haben oder nicht. Und damit würde ich diese Zeilen schließen, wenn mir nicht noch einige Schwierigkeiten aufstießen, die ich kurz und bündig dem gesunden Menschenverstand des Lesers unterbreiten werde: Wie kommt es, daß bei Fliegerunternehmungen die deutschen Bomben immer nur auf wehrlose Kinder oder ehrwürdige Greise fallen, während die der Verbündeten nur zwischen bärtigen und wilden Kriegeren explodieren? Wie kommt es, daß man in der Welt besiegt? Wie kommt es, daß man das Zurückweichen der deutschen Eindringlinge auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz und das tägliche Vorücken der russischen Streitkräfte in Preußen verkündet, daß aber nach so langer Zeit die Deutschen weder die von ihnen besetzten Gebiete geräumt noch die Russen sich irgendwie Berlin genähert haben? „Obwohl ich neutral bin und obwohl ich den aufrichtigsten Wunsch für die Wiederherstellung des Friedens (die nicht lange auf sich warten lassen wird) zwischen uns befreundeten Nationen hege, so halte ich doch energisch ein jedem dankenden Wesen unveräußerliches Recht aufrecht: das Recht, nicht schämlich hinter's Licht geführt zu werden.“

Wir können Herrn Carlos de Laet verschern, daß der Bericht, den er in der „La Plata-Zeitung“ gelesen hat, durchaus auf Wahrheit beruht. Die Deutschen sind noch viel weiter gegangen. Der Erzbischof Dr. Hartmann von Köln hat angeregt, die gefangenen französischen und belgischen Geistlichen, die meist gemeine Soldaten sind, als Offiziere zu behandeln, und der Kaiser hat dieser Anregung ohne weiteres Folge gegeben. Diese Tatsache ist auch in Südamerika bekannt geworden, trotz der englischen Depeschensensur, weil der weise Zensor unterlassen hat, das Danktelegramm zu unterschlagen, das der Paps auf diesem Anlaß an den Kölner Erzbischof gerichtet hat. Das Telegramm hat auch in dem Blatte gestanden, dessen Mitarbeiter Herr Carlos de Laet ist.

Die englische Darstellung. Mit dem Angriff der deutschen Zepeline auf eine Reihe von Ortschaften in der Grafschaft Norfolk geht es genau so, wie einen Monat vorher mit dem Angriff der deutschen Kreuzer auf Harlepool, Whitby und Scarborough. In der ersten Bestürzung hat man unumwunden die schweren Schäden und die fürchterliche Panik zugegeben. Dann ließen die Meldungen den Materialschaden wie die Verluste an Menschenleben von Tag zu Tag kleiner werden und an die Stelle der Panik Erbitte- rung und — kalte Ruhe treten. Wenn es noch angängig gewesen wäre, hätte man zuletzt das Ereignis ganz abgelehnet. Dismal wiederholt sich das gleiche Schauspiel. Hätte nicht die Erfahrung von damals gezeigt, daß die erste Darstellung richtig war, wäre man wirklich geneigt, zu glauben, daß es sich um einen fehlergeschlagenen Versuch handelte. Auch Sir Edward Lügengrey stellt das Unternehmen in der amtlichen Mitteilung an den englischen Geschäftsträger in Rio als unbedeutend hin. Er sagt nämlich: „Der Raid, der gegen die englische Küste unternommen wurde, ist wahrscheinlich durch Zepeline und andere Luftschiffe ausgeführt worden, die nachdem sie über das Dorf Runton geflogen waren, über-

ben in Yarmouth, King's Lynn, Sandringham, Sheringham und Boston abwarfen, sämtlich unbefestigte Ortschaften. Der Materialschaden war nicht groß. Es wurden zwei Männer, zwei Frauen und ein Knabe getötet. Die Zahl der Verwunden ist noch nicht festgestellt. Die Nachricht von diesem Angriff auf unverteidigte Orte verursachte in Deutschland wilde Freude und Befriedigung.“

Man sieht, daß sich sogar der Versuch wiederholt, den Luftangriff als Verstoß gegen das Völkerrecht hinzustellen, genau wie bei dem Bombardement vor einem Monat. Natürlich werden sich wieder die stets bereiten Nachbeter und Germanophoben in Menge finden, die gern in diese Melodie einstimmen. Die Engländer haben leider übersehen, daß Yarmouth und King's Lynn permanente Befestigungen besitzen, und daß heute nicht nur diese Plätze (Yarmouth wurde schon vor mehr als zwei Monaten einmal durch deutsche Kreuzer beschossen, ohne daß die Engländer das damals völkerrechtswidrig fanden), sondern auch die übrigen Orte der Ostküste verteidigt sind, da man einen deutschen Landungsversuch befürchtet. Wenigstens betonen die amtlichen englischen Verlautbarungen bei anderen Gelegenheiten, wenn es gilt, die Möglichkeiten einer erfolgreichen deutschen Landung von der Hand zu weisen, immer diese Verteidigung der ganzen Küste und der nahegelegenen Ortschaften. Wenn die englische Regierung von den Neutralen verlangt, daß sie an die Tatsache dieser Verteidigung glauben, so kann sie doch unmöglich den Deutschen zumuten wollen, daß sie diesen Glauben nicht teilen, sondern erst noch auskundschaften, ob die Behauptungen Kitcheners und Churchills der Wahrheit entsprechen, oder sie ihre Bomben abwerfen! Entweder also lügt Sir Edward Lügengrey jetzt, indem er die genannten Orte als unverteidigt hinstellt, oder seine ehrenwerten Kollegen haben früher gelogen, indem sie die gesamte Ostküste als wohlverteidigt bezeichneten. In beiden Fällen zieht der Vorwurf nicht, den man den Deutschen machen möchte Obendrein vergessen die ehrlichen Gentlemen ganz die Fliegerbomben, die sie wiederholt auf unbefestigte und unverteidigte deutsche Städte herabfallen ließen. Und endlich kommen, wie wir schon einmal hervorhoben, die Haager Konventionen für den gegenwärtigen Krieg völkerrechtlich betrachtet gar nicht in Frage, da sie weder von Serbien noch von Montenegro unterzeichnet sind und ausdrücklich nur für solche Kriege gelten, deren Beteiligte sämtlich die Vereinbarungen unterzeichnet haben. Ferner wurden die Bestimmungen über den Luftkrieg nur für fünf Jahre in Kraft gesetzt. Diese fünf Jahre aber sind abgelaufen, ohne daß die diesbezügliche Konvention erneuert wurde. Von welcher Seite also man die Sache betrachtet, immer wieder kommt man zu dem Ergebnis, daß die englische Entrüstung geheuchelt ist.

„Hamburger Fremdenblatt“. Deutsche, die fern der Heimat leben, ihre Kinder und Freunde sollten die Wochen Ausgabe des Hamburger Fremdenblattes lesen. Die neue Ausgabe des gesamten deutschen Blattes wurde begrüßt, um in aller Kürze nach Art einer Chronik die Wahrheit über den Weltkrieg zu verkünden und gleichzeitig den Kriegern im schweren Kampfe um Deutschlands Existenz Nachrichten aus der Heimat zu liefern. Ein neues Band will sie bilden zwischen Heimat und Ausgewanderten, zwischen Heimat und Heer, zwischen Deutschland und seinen Freunden im Auslande. Die Liebe zu Deutschland will sie allerwärts kräftigen. Die ersten Nummern bringen die Darlegung der wahren Ursachen des Krieges und Berichte und Abhandlungen über die Kriegseignisse, die von zahlreichen Abbildungen in Kupfertiefdruck begleitet werden. Bisher sind 12 Nummern erschienen. Preis der Nummer im Auslande 15 Pfg. Zusendung portofrei. — In Nordamerika hat Herr H. C. Siemer, New York City, Broadway 220, den Alleinvertrieb. — Bestellungen aus dem übrigen Auslande an das Hamburger Fremdenblatt, Hamburg, Große Bleichen 38—50.

Arbeiterschutz. Das Leben des Arbeiters ist sehr oft ein Weg des Leidens, der, wie in der Sage, auch im wirklichen Leben erst mit dem Tode endet. Viel ist eigenem Verschulden zuzuschreiben, vieles sollte jedoch auch, wie z. B. in Deutschland, auf gesetzlichem Wege geregelt sein, und der Bundeskongreß sollte das Dreifache des leeren politischen Strohs hin und wieder etwas einschränken und sich ein bißchen Zeit nehmen, um die Arbeitergesetzgebung zu verbessern. Folgender Fall wäre dann wohl nicht möglich. In Palmyra kommen jetzt zahlreiche Arbeiter ran, die sich in einem ganz elenden Zustand befinden. Sie sind verlungert, ihre Kleidung ist zerrissen und sie haben kein Geld. Sie haben an der Piranga-Eisenbahn gearbeitet, der Unternehmer hat indessen die Arbeit aufgegeben, ist ihnen aber den Lohn schuldig geblieben. Wer hilft ihnen nun aus ihrer Lage, an wen sollen sie sich wenden? An die Bahnverwaltung haben sie keine Ansprüche, denn diese hat sie nicht angestellt. Solche Fälle müßten durch die Gesetzgebung unmöglich gemacht werden. Die Leute sind gesund und arbeitsfähig, sie sind aber heruntergekommene, weil man ihnen ihren Lohn nicht zahlte, jetzt gehen sie betteln und zeigen ihre Arbeitsbücher, aus denen sie beweisen, daß man ihnen ihren wohlverdienten Lohn schuldig geblieben ist.

Preßtelegramme. Die paulistaner Blätter haben dem Bundesdeputierten Dunshee de Abranches telegraphisch für sein Interesse für die Presse gedankt, welches er dadurch demonstrierte, daß er die Belassung der Gebühr für Preßtelegramme auf 25 Reis pro Wort beantragte. Gleichzeitig ist auch an den Wortführer der Vertreter São Paulós in der Deputiertenkammer, Dr. Cincinato Braga, telegraphiert worden, er wolle veranlassen, daß die paulistaner Deputierten geschlossen für den Antrag Dunshee de Abranches stimmen. Die Gründung der Stadt São Paulo. Heute ist der 361. Jahrestag der Gründung der Staatshauptstadt. Den Staatsbeamten ist freigestellt worden, ob sie in ihren Amtsern erscheinen wollen oder nicht. Ein neuer Unfall der Zentralbahn. Am Freitag früh entgleiste auf der São Paulo-Strecke ein gemischter Zug. Der Unfall ist durch das Abspringen eines Radreifens an der Lokomotive hervorgerufen worden. Er hatte zum Glück keine weiteren Folgen, als daß der Rioschnellzug hier mit einer Verspätung von 4½ Stunden eintraf. Hilfsaktion zur Linderung der Not unter den Arbeitslosen in Rio. Der Präsident der Republik hatte am Freitag eine längere Besprechung mit den Ministern der Justiz und der Landwirtschaft sowie dem Präfekten des Bundesdistriktes u. dem Polizeichefs, über zu erreichende Maßnahmen zur Linderung der Not unter den Arbeitslosen in Rio. Es wurde beschlossen, den Arbeitslosen, die sich in den Bundeskolonien in Minas und São Paulo anzusiedeln bereit erklären, und von denen man erwarten darf, daß sie sich zu Kolonisten eignen, Grundstücke anzuweisen, ihnen und ihren Angehörigen bis zu den Kolonien bzw. den nächsten Bahnstationen freie Fahrt und eine Barunterstützung für die ersten drei Monate zu gewähren. Wer von der Vergünstigung Gebrauch machen will, muß sich an den Landwirtschaftsminister wenden. Ferner soll allen Arbeitslosen, welche von der Bundeshauptstadt nach außerhalb übersiedeln wollen, freie Fahrt zu Lande und zu Wasser gewährt werden. Wegen Schiffsbesatzungen muß man sich an den Landwirtschaftsminister und wegen Freikarten für Bahnfahrten an den bundesstädtischen Polizeichef wenden. Die Präfektur des Bundesdistriktes plant die Ausführung von Notstandsarbeiten. U. a. soll der Rio Comprido kanalisiert werden. Dabei können einige hundert Mann Beschäftigung finden. Arbeitslosigkeit soll Arbeitslosen auch in der Strafkolonie Dous Rios verschafft werden.

Kapitalserhöhung. Die São Paulo Railway ersuchte die Regierung um ihre Zustimmung zur Erhöhung ihres Gesellschaftskapitals auf 4.600.000 Pfund Sterling.

Arbeitererleid. Die Arbeiter der „Companhia Fiação Carioca“ in Rio de Janeiro, 1600 an der Zahl, wandten sich an den Verkehrsminister um Unterstützung, da sie seit vielen Tagen beschäftigungslos sind.

Chauffeurstreik. Der Streik der Chauffeure in der Bundeshauptstadt dauert fort. Dieselben weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen, so daß man selten ein Automobil auf der Straße sieht.

10. landwirtschaftlicher Kongreß. Wie bereits gemeldet, wird der Kongreß, welcher diesmal in der Staatshauptstadt stattfindet, heute und zwar um 2 Uhr nachmittags eröffnet. Vom Vorstande des Syndicate Sociedade Paulista de Agricultura ging uns eine Einladung zu, wofür wir verbindlichen Dank sagen.

Zur Besteuerung der Kinos in Rio. Die Unternehmer der bundesstädtischen Kinos wollen sich der ihnen auferlegten exorbitanten Municipalsteuer nicht fügen, weil sie der Meinung sind, daß der Präfekt die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen willkürlich auslegt. Da gedroht wurde, die Kinos schließen zu lassen, falls man sich renitent gegen die Bezahlung der Steuer zeige, so haben mehrere Unternehmer um gerichtliche Manutention ihrer Rechte nachgesucht und dem Gesuch ist entsprochen worden. Man darf gespannt sein, welchen Ausgang dieser Konflikt zwischen dem Präfekten und den Kinoleuten nehmen wird.

Todesfall. Herr Rudolph Joachim und Frau, geborene Frank, beklagen den Tod ihres Töchterchens Luise, welches gestorben im zarten Alter von 10 Monaten dahingeshieden ist. — Wir sprechen den tiefgebeugten Eltern hierdurch unser aufrichtiges Beileid aus.

Wieder einmal das Rasiermesser in Aktion. Antenor Guimarães ist ein roher Patron und raufschüchter Mensch, was seine Frau, die 21jährige Carmelita, Tochter des Beamten Major Augusto Fagundes, veranlaßt, sich von ihm zu trennen und Zuflucht bei ihrem Vater zu suchen. Als vorgestern früh Fagundes seine Wohnung verlassen wollte, um seine Beamtenfunktionen zu verrichten, schritt Guimarães auf das Haus zu, schob Fagundes beiseite und trat ein, offenbar in der Absicht, seine Frau zu suchen. Diese befand sich nebst ihrer jüngeren Schwester Ramira im Empfangszimmer. Hier erschienen auch Guimarães alsbald. Ohne viel Worte zu verlieren, brachte er den beiden Frauen mit einem Rasiermesser, welches er im Rockärmel verborgen hatte, Schnitte am Hals und im Gesicht bei. Fagundes war, nichts Gutes ahnend, Guimarães gefolgt. Leider kam er aber zu spät, um das Attentat auf seine Töchter verhindern zu können. Fagundes stürzte sich auf Guimarães, und es gelang ihm nicht nur, ihn zu entwerfen, sondern ihn auch an der Flucht zu hindern. Guimarães wurde von dem in der Nähe der Wohnung Fagundes' postierten Schutzmann festgenommen.

Zwei Mörder in Präventivhaft. Auf Requisition des dritten Staatsanwalt-

tes, Dr. Mario Pirvs, verfügte der Richter, Dr. Gastão de Mesquita, die Präventivhaftsperrung der der Ermordung der Italiener Sabbato Nastari und Nicola Dagosto sowie der Verwundung des João Dagosto dringend verdächtigen Paulo Abate und Martinho Malandrini. Die beiden sind nach den Ermittlungen der Polizei richtige Verbrechensnaturen und haben viel auf dem Kerbholz.

Abschiedsfeier für den Abtes São Bento Klosters, D. Michael Kruse. Am Sonnabendabend hatte sich im Saale der Gesellschaft „Germania“ eine große Zahl von Mitgliedern der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie vereinigt, um sich von Sr. Hohehrwürden zu verabschieden, der, wie bereits berichtet, sich, einem Rufe der Kurie folgend, nach Rom begibt, wo er voraussichtlich längere Zeit verweilen wird.

S. Hohehrwürden dankte den Herren mit herzlichen Worten für ihr Erscheinen und verließ dann in glänzender Rede dem Wunsche Ausdruck, daß die Kolonien fortfahren mögen, weiterzuarbeiten an Werke der Nächstenliebe und Barmherzigkeit zur Linderung der Wunden, welche der furchtbare Krieg schlägt. Er bedauerte, daß er durch seine Abreise verhindert sei, an dem Werke weiter mitzuarbeiten, wie er es bisher getan. Am Schluß seiner herzlichen und zu Herzen gehenden Rede regte S. Hohehrwürden die Idee an, man möge sich, um das Werk zu fördern, seiner Gold- und Schmucksachen entledigen und sie auf dem Altare des Vaterlandes opfern, soweit man sie nur immer entbehren könne. Den Spendern solle man als Quittung Ringe aus Eisen mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen“ übergeben. Diese Ringe werde man als Andenken an eine große Zeit mit Stolz tragen und in Ehren halten. Die Anregung fand allgemeinen Beifall, wie nicht minder die Rede, die ein oratorisches Meisterwerk war.

Nach Sr. Hohehrwürden ergriff der österreichisch-ungarische Konsul, Herr v. Remy, das Wort, um dem Scheidenden ein herzliches Lebewohl zuzurufen und u. a. auszuführen, daß der Ernst der Zeit notwendigerweise in jedem Einzelnen Gefühle werktätiger Nächstenliebe auslösen müsse. Niedrige Geminnungen und häßliche Gefühle des Neides und der Mißgunst dürften in dieser großen Zeit, wo jeder sein Bestes freudig für das Vaterland gebe, nicht aufkommen lassen. Die Ausführung der von S. Hohehrwürden angeregten Idee werde von den Zurückbleibenden als eine heilige Pflicht aufgefaßt werden. Das Bedauern, daß S. Hohehrwürden von uns scheide, wenn auch nur vorübergehend, sei allgemein. Er glaube im Sinne aller zu sprechen, wenn er S. Hohehrwürden eine glückliche Reise wünsche und daran die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen knüpfte. S. Hohehrwürden sei, sollte das Werk der Philantropie nicht leiden, nicht lange zu entbehren. Die Anwesenheit nahm die beherzigenswerten Worte des Herrn Konsuls ebenfalls sehr beifällig auf.

Nach ihm sprach Herr Musikprofessor Felix Otero. Er formulierte einen flammenden Protest gegen die grobe Entstellung der Wahrheit über die Kriegsergebnisse, der man in einem großen Teile der landessprachlichen Presse begegne und die sogar zu einer wirklichen deutschfeindlichen Hetze ausgeartet sei. Redner fügte hinzu, daß er Deutschland sehr genau kenne, denn er habe dort seine Erziehung genossen und sei dort auch zur Erkenntnis der Kulturwerte gelangt, welche das deutsche Volk in so großer Fülle geprägt. Für diese Werte schulde die ganze Menschheit dem deutschen Volke Dank.

Den Reigen der Reden schloß Herr Dr. Lehfeld, welcher Herrn Professor Felix Otero den Dank der Versammelten für seine anerkennenden Worte aussprach und sich versicherte, daß trotz aller Anfeindungen das deutsche Volk seinen Weg gehen und das vorgesteckte Ziel zum Heile der ganzen Welt erreichen werde.

Schließlich fand die Versteigerung einer Miniaturnachbildung eines Geschosses der 12cm-Mörser statt, das als Anhängsel an der Uhrkette zu tragen gedacht ist und von einem der anwesenden Herren gestiftet wurde. Die Versteigerung ergab den tatsächlichen Betrag von 1.250\$, der zur Hälfte dem Deutschen und zur anderen Hälfte dem Oesterreichisch-Ungarischen Roten Kreuz überwiehen werden wird.

Wir erneuern hier die Wünsche, welche wir schon vor einigen Tagen Sr. Hohehrwürden darbrachten und hoffen, daß er uns aus Europa die frohe Botschaft von einem durchschlagenden Siege der deutschen u. österreichisch-ungarischen Waffen und der Wiederherstellung des Friedens mitbringen wird.

S. Hohehrwürden reist heute ab. Todesfall. Vorgestern morgen verstarb in einem Zimmer des Hotel Bella Vista, wo er gewöhnlich abzustiegen pflegte, der bekannte Politiker Senator Dr. M. I. Peixoto. Der Verstorbene war Donnerstag von seiner Fazenda bei Chavantes nach hier gekommen und hatte am Freitag einen Absteher nach Santos gemacht. Als er am Sonnabend morgen gegen seine Gewohnheit um 6½ Uhr noch nicht aufgestanden war, schickte der Wirt ihm den Kaffee auf sein Zimmer. Die Türe war infolgedessen verschlossen, und als Senator Mello Peixoto um 8 Uhr noch nicht erschienen war, ließ der Wirt den Delegado holen, mit welchem zusammen er das Zimmer betrat. Man fand Dr. Mello Peixoto tot in der Türe, sein Körper war noch warm, so daß der Tod erst vor kurzer Zeit eingetreten sein mußte. Der Verstorbene war am 8. März 1856 in Guararhos im Staat Pernambuco geboren, machte 1879 sein Examen an der hiesigen Rechtsfakultät

und hat, nachdem er in mehreren Städten des Staates São Paulo das Amt eines städtischen und Waisenrichters ausübte, die richterliche Laufbahn verlassen und sich der Politik zugewendet, in welcher er sich der liberalen Richtung anschloss. Unter dem Kaiserreich war er bereits Abgeordneter für die Provinz São Paulo. Unter der Republik war er von 1896 bis 1899 ebenfalls Abgeordneter im paulistaner Staatskongress. Unter der ersten Präsidentschaft des verstorbenen Dr. Bernardino de Campos wurde Dr. Mello Peixoto Justizsekretär. Unter der Vizepräsidentschaft des verstorbenen Dr. Bernardino de Campos wurde Dr. Mello Peixoto auch Justizsekretär. Unter der Vizepräsidentschaft von Dr. Peixoto Gouviá wurde er Finanzsekretär, unter Dr. Campos Salles und während der zweiten Präsidentschaft von Dr. Bernardino de Campos Ackerbausekretär. Dr. Mello Peixoto war ein überzeugter Republikaner, von äußerst bescheidenem Auftreten und großer Pflichttreue. Er wurde in den Senat gewählt und hat als Senator stets für den Fortschritt des Staates São Paulo gearbeitet. Er war verheiratet mit D. Joaquina de Castro Mello Peixoto, Tochter des ehemaligen Landwirts Commendador Antonio Francisco Gouveia e Castro. Der Ehe entsprossen ein Sohn und zwei Töchter. Die Beisetzung hat bereits vorgestern nachmittags 5 Uhr vom Großen Saal der Secretaria da Justiça e Segurança publica aus, in welchem die Leiche aufgebahrt war, stattgefunden.

Großer Brand in einem Kinetheater. Gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr entstand in der Rua Oriente Nr. 43 im „Cinema Oriente“ ein Brand. Es war gerade während der Nachmittagsvorstellung und das Theater, welches nur aus Holz und Zinkplatten besteht, ganz besetzt. Die Zuschauer bestanden überwiegend aus Kindern. Mehrere Personen machten sich sofort an das Rettungswerk, besonders zeichnete sich der Soldat des ersten Urtatillons Ari Gomes aus, dessen Anstrengungen es hauptsächlich zu danken ist, daß alle Kinder gerettet wurden und kein Mensch Schaden davontrug. Der Kino gehört Herrn Carlos Bernasconi und am Apparat arbeitete sein Sohn João Gogliano Bernasconi. Das Feuer entstand in der Operationskammer und teilte sich bald dem Zuschauerraum mit. Die Feuerwehrt war sofort zur Stelle und begann unter Leitung des Kommandanten Oberstleutnant Soares Neiva ihren Angriff. Da genügend Wasser vorhanden war, so war das Feuer bald gelöscht. Die Nachbarhäuser wurden isoliert und erlitten keinen Schaden, das Theater brannte aber vollständig nieder. Das Gebäude gehörte Herrn José Antonio Martins, Rua Oriente Nr. 43, aber weder dieser, noch der Besitzer des Kinos selbst, waren versichert. Verlustlisten. Vom k. u. k. österreichischen Konsulate wurden aus neue Verlustlisten zugestellt, die in unserer Expedition für die Interessenten zur Einsicht aufliegen.

Kabelnachrichten.

London, 23. „Daily Chronicle“ teilt mit, daß in Dover ein Zeppelinkreuzer ge-

sehen wurde, der in der Mitte über dem Kanal operierte. Haag, 23. Die holländische Regierung leitete eine Untersuchung über die angebliche Verletzung der Neutralität durch einen Zeppelinballon ein, der holländisches Gebiet bei der Rückkehr von England überflogen haben soll. Berlin, 23. Das Oberkommando über die deutschen Armeen ist dem General von Wedd übertragen worden. General von Hohenborn bleibt Chef des großen deutschen Hauptquartiers. Amsterdam, 23. Aus Wien wird berichtet, daß der Premierminister der Monarchie, Burian von Rajecz, nach dem großen deutschen Hauptquartier abgereist ist. New York, 23. Aus Kairo wird mitgeteilt, daß im Distrikt von El-Katic zahlreiche reguläre türkische Streitkräfte und viele Abteilungen Beduinen angekommen sind. Auf der Sinai-Halbinsel und in El Arisch sind ebenfalls große türkische Truppenmassen konzentriert, welche Ägypten bedrohen.

London, 23. Die Schuldscheine des neuen brasilianischen „Funding Loan“ haben an der Londoner Börse eine kleine Kursaufbesserung erfahren. Paris, 21. Eine heute veröffentlichte offizielle Note teilt mit, daß mehrere deutsche Flieger von neuen über Dünkirchen kreuzten und 80 Bomben herabwarfen. Die verursachten Explosionen töteten 6 Personen und 14 wurden verwundet. Eine Fabrik geriet in Brand. Mehrere englische und französische Flieger versuchten, die Deutschen zu verfolgen, erzielten indessen keinen Erfolg. Ein deutsches Flugzeug ging in Draydunen zur Erde, die Insassen wurden gefangen genommen.

London, 23. Kaiser Wilhelm II. ist mit zahlreichem Gefolge in Mülhausen i. Elsaß angekommen. Er wohnt in einer Villa der Familie Koechlin. (Koechlin ist eine alte elsasser Industrie-Firma, die zu den bedeutendsten Textilfabriken des Elsaß gehört und besonders nach 1870 einen ungeheuren Aufschwung genommen hat.)

London, 23. Aus Melbourne wird telegraphiert, daß ein englischer Kreuzer am 6. d. M. ein Schiff in den Grund bohrte, welches Lebensmittel für die deutschen Kriegsschiffe an Bord hatte, welche noch immer die Meere durchkreuzen, trotz der Tätigkeit der 70 Kriegsschiffe der Verbündeten.

Paris, 23. In der landwirtschaftlichen Gesellschaft hielt Professor Mossu einen Vortrag und wies die Notwendigkeit der Errichtung von Gefriermagazinen in Frankreich nach. Er drückte die Ansicht aus, daß es nach dem Kriege an lebendem Vieh fehlen werde, da die Requisitionen der Armeen die Ochsen und Schaffherden dezimieren. Der Vortragende wies nach, daß die Konservierung von lebendem Vieh achtmal teurer ist, als das Aufheben geschlachteter Tiere in Gefrierkammern.

Lissabon, 23. Kriegsminister Oberst Ceveira de Albuquerque reichte seine Entlassung ein. Es ist die Möglichkeit vorhanden, daß sein Nachfolger ein Zivilist sein wird.

Lissabon, 23. Heute wurde Ministerpräsident abgeholt, in welchem der Kabinettschef erklärte, daß im ganzen Lande vollständige Ruhe herrsche. Der Präsident der Republik, Manuel de Azevedo, ersuchte den Kriegsminister, seine Entlassung zurückzunehmen und sich die Sache nochmals zu überlegen, wozu er ihm 24 Stunden Bedenkzeit gab.

London, 23. Die hiesigen Zeitungen bringen Mitteilungen aus Leyden, nach denen in Nordwijk ankommene Fischer erklärten, einen Zeppelinballon ins Meer fallen sehen. Derselbe sei untergegangen, es wäre ihnen aber nicht möglich gewesen, Hilfe zu leisten.

Washington, 22. In Angelegenheit des Dampfers „Dacia“, der in nordamerikanischen Besitz übergegangen, unter dem Sternennamen fuhr und mit einer Baumvollladung nach Bremen unterwegs war, von den Engländern indessen unter Verletzung der Rechte der Neutralen aufgegriffen wurde, erklärte die Foreign Office dem Staatsdepartement, daß sie den Dampfer nicht von neuem kapern würde, wenn es den englischen Hafen, in dem es sich jetzt befindet, verläßt. Sie erklärt sich auch bereit, die Ladung auf Grund des Preises der deutschen Faktura zu bezahlen oder auch den Dampfer kostenlos nach Amsterdam transportieren zu lassen. Die Vereinigten Staaten erklärten sich bereit, die Ladung auf Grund der Prämie von 4 Prozent zu versichern, weigerten sich jedoch, eine Versicherungsprämie für das Schiff selbst zu zahlen.

London, 24. General Hofer, Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, wurde zum Feldmarschall ernannt. Madrid, 24. Nachrichten aus London besagen, daß die Geheimsprache für Uebermittlung von Telegrammen u. drahtlosen Mitteilungen in der englischen Marine vollständig umgeändert werden wird. Die Deutschen kennen die Zeichen nämlich jetzt und benützen sie, um die englischen Kriegsschiffe irre zu führen.

New York, 16. Jan. Der hier erscheinende deutschfeindliche „Sun“ bespricht in einem längeren Artikel die augenblickliche Kriegslage und sagt, daß der Rückschlag, welchen die Franzosen erlitten haben, recht bedeutungsvoll sei. Vier Monate hindurch versuchten die Engländer und Franzosen vergeblich, die Deutschen von der Marne zu vertreiben; jetzt sind sie selbst von dort vertrieben worden. Vier Monate lang sind alle Versuche der Franzosen, die Deutschen aus der Aisnelinie zu vertreiben, mißlungen, wie auch alle Angriffe der Engländer und Franzosen von der Oise an bis zur See von keinerlei Erfolg begleitet waren. In Belgien ist die deutsche Linie bis zur Oise absolut unerschütterlich. Die Verbündeten und die Belgier befinden sich noch immer in den Stellungen, welche sie einnehmen, als die Schlacht in Flandern begann. Die französische Offensive im Elsaß ist mit Leichtigkeit zurückgeworfen worden. Die Franzosen wurden auch dort zu Defensive gezwungen. Zum Schluß erklärt das Blatt, daß, wenn man die Ereignisse der letzten 6 Monate zusammenfaßt, es den Streitkräften der Verbündeten nicht möglich gewesen ist, die deutsche Umklammerung abzuschütteln. Die Niederlage an der Aisne sei ein weiterer Beweis dafür, daß die deutsche Militärkraft gewachsen sei, trotzdem sie gegen die Heere der Verbündeten im Westen und gegen die Russen im Osten ihre Kräfte verteilen mußte.

Bunte Kriegschonik

Engländerei bei den Deutschen. Von seinen des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

1. Zur öffentlichen Kenntnis wird die nachstehende wohlverdiente Abfertigung gebracht, die einer deutschen Firma von Seiten einer deutschen Militärbehörde zu teil geworden ist: „Sie haben am 30. v. Mts. ein Angebot auf Lieferung von Scheren usw. hier vorgelegt, das auf Kopfbogen mit vollständig englischen Vordruck geschrieben ist. Mögen Sie es im Frieden auch als mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vordrucke im Geschäftsverkehr zu verwenden, in der jetzigen Zeit, wo wir in dem schwersten Kriege u. a. auch gegen England stehen, das durch seine Treu und Glauben Hohn sprechende Handlungsweise den Weltbrand hervorgerufen hat, ist Ihr Schreiben eine grobe Ungehörigkeit, besonders einer Königlich Preussischen Militärbehörde gegenüber. Die Behörde verbietet sich derartige Schreiben und lehnt es ab, mit einer Firma Geschäfte abzuschließen, welche so wenig Gefühl für deutsche Würde an den Tag legt.“ (Unterschrift)

Ersparnisse unserer Feldtruppen.

Nach einem Vortrag des Postrats Ströbel von der Oberpostdirektion in Dresden liefen bei den Postanstalten dieses Bezirks allein im Oktober 63 104 Anweisungen aus dem Felde ein, auf die rund 2 1/2 Millionen Mark eingezahlt worden sind; im November waren es 65 516 Anweisungen mit 2 322 722 Mark. Es handelte sich dabei oft um kleinere Beträge von 2 bis 10 Mark. In manchen Bezirken, wie z. B. in Berlin, Hamburg usw., ist die Summe der Auszahlungen aus dem Felde größer, in manchen geringer. Legt man die Dresdener Zahl für die Oberpostdirektion des ganzen Reichsgebietes zu Grunde, so erhält man allein für den Monat Oktober eine Summe von 100 Millionen Mark als Betrag der Ersparnisse deutscher Truppen vor dem Feinde. Die „Sozialkorrespondenz“, die diese Mitteilung wiedergibt, bemerkt dazu: Hundert Millionen Mark in einem Monat! Diese große Summe gibt ein Bild von der Nichternstigkeit deutscher Soldaten, von ihrer inneren Anständigkeit und ihrem gefestigsten Charakter, der selbst im wüsten Drumter und Drüber der erbittertesten Kämpfe der Geschichte die guten Gewohnheiten der Heimat und des Friedens nicht verliert. So kommt ununterbrochen ein starker Geldstrom von den Schlachtfeldern in Ost und West nach Deutschland zurück. Diese vielen tausend kleinen Beträge ersparten Löhnung des einzelnen Mannes schwellen zu mächtigen Summen an, die in der Heimat einen neuen, Handel und Wandel befruchtenden Kreislauf beginnen. Unter den Lorbeeren, die sich unsere Truppen vor dem Feinde erwerben, darf man als ein schönes Ruhmesblatt auch ihr sparsames Haushalten mit ihrem bescheidenen Sold und ihre Sorge für Familie und Friedenszeit nicht vergessen.“

Auch in diesen kleinen Ersparnissen zeigt sich die wirtschaftliche Ueberlegenheit des deutschen Volkes.

Die Armee der Vereinigten Staaten.

Die „Central News“ melden aus Washington vom 9. Dez.: Der Staatssekretär des Krieges stellt in dem heute veröffentlichten Jahresberichte fest, daß die Vereinigten Staaten am 30. Juni über eine mobile Armee von 1495 Offizieren und 29.405 Mann sowie über eine orga-

nierte Miliz von 8323 Offizieren und 119.087 Mann verfügten und mit Nationalgarde im besten Falle 9818 Offiziere und 148.493 Mann aufbringen könnten. Der Staatssekretär empfiehlt die sofortige Bewilligung weiterer 25.000 Mann und von 1000 Offizieren. (Diese Erhöhung steht mit der gelben Gefahr in Zusammenhang.)

Disziplinierung eines Petersburger Blattes.

Nach in Mailand vorliegenden Meldungen ist die Petersburger „Bjetsch“ wegen eines Artikels über die Lage im Kaukasus auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: Bestand 1:070.900 Albano Schreiter 54.000 Weiterer Erlös aus den Reservisten-Marken \$200 Ludwig Stefflich 54.000 Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand 611.970 Albano Schreiter 54.000 Weiterer Erlös aus den Reservisten-Marken \$200 Ludwig Stefflich 58.000 Ferd. Schischek 28.000

Schiffsbewegung. In Rio de Janeiro erwartet Dampfer.

Westküste und Montevideo, „Orcoma“ (E. P.) 25. La Plata via Santos, „Ottawa“ (S. P.) 25. Nordhafen, „Araguari“ (B. P.) 25. Genua und Zwischenhafen, „Cordova“ (I. P.) 25. Aracaju und Zwischenhafen, „Itapacy“ 26. Südhafen, „Maorim“ 26. „Paraná“ 26. Genua u. Zwischenhafen, „Regina Elena“ (I. P.) 26. Nordhafen, „Ceará“ 27. La Plata via Santos, „Re Vittorio“ (I. P.) 27. New York, „Minas Geraes“ (B. P.) 27. Amsterdam und Zwischenhafen, „Frisia“ (N. P.) 28. Bordeaux u. Zwischenhafen, „Gouadeloupe“ (E. P.) 28. Nordhafen, „Pirangy“ 29. La Plata via Santos, „Axel Johnson“ (S. P.) 30. La Plata via Santos, „Scottish Prince“ (E. P.) 30. Liverpool und Zwischenhafen, „Darro“ (E. P.) 31.

Von Rio abgehende Dampfer:

Liverpool und Zwischenhafen, „Orcoma“ (E. P.) 25. La Plata via Santos, „Cordova“ (I. P.) 25. Südhafen, „Guhuba“ 25. Südhafen, „Itaimba“ 26. Stockholm und Zwischenhafen, „Ottawa“ 26. La Plata via Santos, „Regina Elena“ (I. P.) 26. Südhafen, „Maorim“ 27. Aracaju und Zwischenhafen, „Itapacy“ 27. Genua und Zwischenhafen, „Re Vittorio“ (I. P.) 27. Südhafen, „Itassuce“ 27. Südhafen, „Itacolomy“ 27. Aracaju und Zwischenhafen, „Itaquy“ 27. Paysandú und Zwischenhafen, „Satellite“ 28. La Plata via Santos, „Frisia“ (N. P.) 28. Caravellas und Zwischenhafen, „Philadelphia“ 28. Laguna und Zwischenhafen, „Anna“ 28. Penedo und Zwischenhafen, „Venus“ 29. La Plata via Santos, „Guadeloupe“ (E. P.) 29. Nordhafen, „Aracaju“ 29. New York Rio de Janeiro (B. P.) 30. Stockholm u. Zwischenhafen, „Axel Johnson“, S. P.) 30. Nordhafen, „Brazil“ 30. New York u. Zwischenhafen, „Scottish Prince“ (E. P.) 30. Ba. Plata via Santos, „Darro“ 31. Anmerkung: Die eingeklammerten Buchstaben neben den Dampfernamen bezeichnen die Nationalität. E. P. bedeutet beispielsweise englischer, S. P. schweizerischer Postdampfer. Die Post von und nach Deutschland und Österreich-Ungarn wird bis auf weiteres nur mit niederländischen und italienischen Dampfern befördert. In der Regel nehmen alle nationalen Dampfer Post mit.

Verein Deutsche Schule in São Paulo.

Freitag, den 29. Januar 1915. Abends 8 1/2 Uhr im Schulgebäude, Rua Otádia 48

Generalversammlung

- Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls 2. Verwaltungsbereich u. Kassen-vorlage 3. Vorstandswahl 4. Wahl dreier Rechnungsprüfer 5. Anträge der Mitglieder. Laut § 13 unserer Satzungen ist diese Generalversammlung bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig. Der Vorstand.

Deutscher Schulverein Villa Mariana.

Für die Deutsche Schule Villa Mariana, S. Paulo, wird eine 4. Lehrkraft gesucht, welche auch Unterricht in der Landessprache erteilen kann. Anfangsgehalt 200\$ monatlich. Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufes werden erbeten an den Schriftführer des Vereins, Herrn Dr. Hugo L. May, S. Paulo, Rua Direita 8-A-1.

Deutscher Schul- u. Gesangsverein Campinas.

Am 26. Januar abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung Tagesordnung: I. Verlesen des Protokolls II. Bericht des Präsidenten III. Bericht des Kassierers. IV. Bericht der Schul- und Baukommission V. Neuwahl des Vorstandes VI. Etwaige Anträge. Ein zahlreiches Erscheinen wird ersucht. DER VORSTAND.

Chauffeur-Mechaniker

sucht Beschäftigung. Gute Referenzen. Näheres Alameda Rothemann 53, S. Paulo. 404

Berliner Konfektions-Schneider

mit Allem vertraut, sucht Stellung. Gutsch. Rua Umberto I. N. 51. Villa Mariana. 255

Dienstag, den 26. Januar 1915

Abends 8 Uhr in der Germania

Generalprobe der Lebenden Bilder in Costüm

in nachstehender Reihenfolge. Anwesenheit der teilnehmenden Kinder sehr erwünscht.

- 1.) Die deutschen Barbaren 2.) Deutsche Frauen Daheim 3.) Huldigung 4.) Hofes Kreuz 5.) Gehet vor der Schlacht 6.) Gold gab ich für Eisen 7.) Deutsche Krieger im Felde.

Die teilnehmenden Damen und Herren werden dringend gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen und die von den Einzelnen versprochenen Requisiten mitzubringen.

Letzte Generalprobe Donnerstag, 28. Januar.

Sonnabend, den 30. Januar 1915

Abends 8 1/2 Uhr in der Germania

Zum Besten des deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes

Lebende Bilder

- 1.) Das Rote Kreuz 2.) Gebet vor der Schlacht 3.) Deutsche Krieger im Felde 4.) Deutsche Frauen Daheim 5.) Die deutsche Barbaren 6.) Gold gab ich für Eisen 7.) Huldigung

Verlosung von gestifteten Wertgegenständen. Eintritt 3\$000. — Die Vorverkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

Aromatisches Eisen-Elixir

Elixir de Ferro aromatizado glycerio phosphatado. Nerventstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 8\$000. 66 Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17

Zu vermieten

für 200\$000 das Sobrado No. 59 in der Rua Triunpho, S. Paulo. Schlüssel befindet sich unten im Aguarzo. 468

5 Drs. Abrahão Ribeiro

Rechtsanwalt und Camara Lopes Rechtsanwältin

Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telefon 3207 Rua Albuquerque Lima 85 Telefon 4002. Büro: Rua José Bonifacio N. 7 Telefon 2946

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik. Allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten. Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bannorrhögie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor Bezog des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 15

Zu vermieten

in ruhigen deutschen Familienhaus ein gut möbliertes Zimmer. Elektrisches Licht, kalte und warme Bäder, grosser Garten vorhanden. — Höchste und gesündeste Gegend São Paulos. Bondverbindungen in der Nähe. Rua 13 de Maio 279, (Paraiso), São Paulo. 501

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO

CASA LUCULLUS

Schweizer Käse

Rua Direita No. 55-A São Paulo. 7

Deutsche perfekte Köchin

sucht Stellung. Versteht den Haushalt gründlich zu führen sowie auch die feine Küche, perfekt in Nachschick und Diners. Off. unter „M. B.“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 67

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt. Etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12-3 Uhr. Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo. 16

Zu vermieten

elegant möblierte Zimmer in einem Familienhaus, mit Garten, Balkon und Terrasse. Mit oder ohne Pension. 15 Minuten vom Zentrum. Gute Bondverbindungen. Rua Arthur Prado 95, Paraiso, S. Paulo. 104

Zu vermieten

schöner, grosser Saal mit oder ohne Möbel und ein anderes helles Zimmer. Bad und grosser Garten vorhanden. Zu Fuss 6 Minuten von Luzbahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106, S. Paulo. gr

Zu vermieten

in ruhigen deutschen Familienhaus ein gut möbliertes Zimmer. Elektrisches Licht, kalte und warme Bäder, grosser Garten vorhanden. — Höchste und gesündeste Gegend São Paulos. Bondverbindungen in der Nähe. Rua 13 de Maio 279, (Paraiso), São Paulo. 501

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO

CASA LUCULLUS

Schweizer Käse

Rua Direita No. 55-A São Paulo. 7

Deutsche perfekte Köchin

sucht Stellung. Versteht den Haushalt gründlich zu führen sowie auch die feine Küche, perfekt in Nachschick und Diners. Off. unter „M. B.“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 67

Haushälterin

Eine ältere, alleinstehende Frau ohne Anhang, in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren, sucht Stellung als Haushälterin oder Führung einer Republik. Zu erfragen Rua General Ozorio 58, S. Paulo. 382

Gesucht

eine perfekte Köchin für Santos. Praia José Medina 84. 983

Für Ernst Wenzke

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Frau Johanna Pittmann Bergandé

Zahnärztin. Rua José Bonifacio N 39 (1º andar) — São Paulo

Zu vermieten

das Haus Rua João Ramalho 17, Perdizes. 3 Zimmer und Küche, Vorgarten, grosser Hof und elektrisches Licht. Zu erfr. Rua Bara Funda 113, S. Paulo. 402

Ein schönes, zahmes Reitpferd

auch für Damen geeignet, 1,80 m hoch, preiswert zu verkaufen. Näheres bei Emilio Piaseck, Rua José Antonio Coelho 105, S. Paulo. 386

Maschinenbauer

sucht Stellung als solcher oder Mechaniker oder Schlosser eventuell Maschinenist; im elektrischen Betrieb bewandert. Offerten unter „T. 407“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 407

Köchin

sucht Stellung bei kleiner Familie ohne Kinder oder bei zwei bis drei Herren. Alameda Tamandarety 115, S. Paulo. 408

Todesanzeige

Gestern früh verstarb unser innigst geliebtes Töchterchen Luise im zarten Alter von 10 Monaten. Dies zogen tiefbetriibt an. Rud. Joseph und Frau geb. Frank. Die Beerdigung hat bereits gestern Nachmittag stattgefunden.

Feinste deutsche Schneiderei

Henrique Dietsch. Rua Sta. Ephigenia 74 Sao Paulo 90

Gesucht

ein sanftes kräftiges Mädchen von 14 bis 15 Jahren zur Beaufsichtigung eines kleinen Knaben. Vorzustellen: Rua Direita N. 22, S. Paulo. 423

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt. Rua Alvaros Penteado 35 (Antiga R. do Comercio). Telefon 4371. S. Paulo.

Junger Mann

Maschinenschreiber, der deutschen, portugiesischen Sprache mächtig, sucht irgendwelche passende Stellung. Off. unter „H. T.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 327

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 10

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A. Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet. feine Getränke, Sandwichs, etc. Jeden Abend Konzert. Café Triangulo. Rua Direita, — Ecke São Bento. Bar, Café, Konditorei. Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. Augusto Teixeira. 856

Gebildetes Mädchen

gesucht für bessere Arbeiten, welche sie auch in ihrer eigenen Wohnung machen kann. Angehote mit Adresse unter W. R. an die Exp. d. Bl. S. Paulo 410

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro S. PAULO

Kino-

Vorführungen

mit abwechslungsreichem Programm 18

Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinée.

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“ mit anschließendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werthen Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer. 134 Labare: João Iverson.

Photographie „Vollsack“
(gegründet 1880)
Inhaber: **Rudolf Zeller**
Rua Direita N. 2 - S. Paulo - Casa Tietê empfielt 147
sein alt renommiertes Atelier.
Mässige Preise.
Aufnahmen in künstlerischer Vollendung nach modernstem System.
Vergrößerungen, Reproduktionen, Platinotypie, Olographic.
Spezialität: **Heimaufnahmen.**

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „A“ — Telephon 2557
34 Sprechstunden 8-3 Uhr
Gewandter Kopierer
Der auch vertretungsweise im Atelier photographische Aufnahmen machen kann und Tüchtiges leistet, sowie ein Lehrling gesucht im Photographischen Atelier vormals Kohring, Rua S. Caetano 103, S. Paulo. 395

Gebildeter Deutscher
Familienvater, vor 4 Monaten infolge der Krise mit seinen 5 Kindern von der Fazenda entlassen, in der letzten Zeit auf der Kolonie vom Fieber heimgegriffen, sucht Stellung und läßt sich irgendwelche Beschäftigung. Er versteht sich insbesondere zur Lieferung von zweifarbigen Blattplanzen und Palmonten, sowie zur Aufpolsterung von Matratzen, Sophas oder sonstigen Tapetieren, Polster- oder Sattlerarbeiten. Er ist auch in der Krankenpflege erfahren, übernimmt Hausverwaltung u. Gartenarbeit, weiss auch mit Vieh umzugehen. Die Frau übernimmt Kinderziehung, Kontorarbeiten, gibt deutschen Sprachunterricht und ist auch gewissenhafte Kranken- und Wochenpflegerin. Könnte auch einen kleinen besseren Haushalt führen u. kochen, wo deutsche Küche verlangt wird. Bescheidene Ansprüche. Angebote unter „Altena“ B. F. 1. Rua Piaçetina 16 (Módica), São Paulo.

Mädchen
gesucht für Küche und Hausarbeit. Rua Santo Antonio 111, Ecke Rua Conselheiro Ramalho, São Paulo. 397

A PREÇO FIXO DROGAS E PRODUCTOS FARMACÊUTICOS GRANADO & CO

Köchin
gesucht, die selbständig kochen kann, sauber ist und gute Referenzen besitzt. Rua Rio de Janeiro No. 3, São Paulo 103

DEPOSITO NORMAL
GEGRÜNDET 1878
Tadelloser
Schweizerkäse
frisch eingetroffen.
Casa Schorcht
15 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 268

Russische Waffen- u. Proviantnot.
Dem Briefe eines Kriegsbildberichterstatters aus der Romünenei Heile entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle:
„Mit Spaten und Hacken weit über das Maß dessen, was der Schanzengraben der Truppen in der „großen Bagage“ an Werkzeugen mitzuführen pflegt, unter Anleihen in den benachbarten Gehöfen und Dörfern, war ein System von Befestigungen geschaffen worden, an denen sich die Russen ihre Zäune ausbeilen konnten. Infanterie schobte nacheinander in erster Linie zur Besatzung. Die Kavallerie sicherte die einzelnen Binfestglieder. Die Artillerie war äußerst energisch und beweglich und verstand in Atem zu halten. Nach allem, was man sehen und erfahren konnte, war die russische Offensive an diesem Teile der Kampffront alles über, denn besonders regsam. Von Kowra her war eine Batterie schwerer Festungsgeschütze herangeführt worden. Sie hatte aber wenigstens bisher mehr als Mangel für die deutschen Batterien gehabt, nicht zu sehr heranzukommen, als daß sie tatsächlichen Schaden, sei es der Besatzung, sei es den Werken, zugefügt hätten. Die russischen Truppen sollten in erster Linie Reserve-Formationen angehört haben. Ihre Infanteriebewaffnung bestand aus dem früheren, jetzt veralteten Ordinanza-Modell Berdan, einem Einläder, mit dem einige bevorzugte Regimenter in den Türkenkrieg 1877-78 gegangen waren. In letzter Zeit war dies Modell, die sogenannten Berdank, als Geschenk für die Balkanvölker verkauft worden. So hatten es z. B. die Optschenzen (Landschützen) der Bulgaren und die Czernagorzen 1912 gegen die Türken geführt. Kälte und ungenügende Ernährung schienen dem Gegner zuzusetzen. In der unsere Besuche vorausgegangenen Nacht hatten sich jedenfalls drei Offiziere und 60 Unteroffiziere und Mannschaften bei Pappeln ergeben mit der Begründung, endlich einmal leidlich essen und schlafen zu können. Die deutschen Verluste an Toten und Verwundeten sollen nicht bedeutend, die des

Brasilianische Bank für Deutschland
Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887
von der
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin
und der
Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg
Volleinbezahletes Aktienkapital Mk. 15.000.000 Reserven Mk. 7.000.000
Filialen:
Rio de Janeiro • São Paulo • Santos • Porto Alegre • Bahia
Korrespondenten an allen Plätzen des Innern. Telegr.-Adr. für sämtliche Filialen: ALLEMABANK
Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika, usw.
Vermittelt Auszahlungen, besorgt den Ankauf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und befasst sich mit der Einziehung und Diskontierung von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmässigen Geschäften.
Vergütet für Depositen: in Konto-Korrent mit 30-tägiger Kündigung (Spargelder) 4 1/2 p. a.
Auf festen Termin: von 3 bis 6 Monaten 4 1/2 p. a. | von 6 bis 9 Monaten 5 1/2 p. a.
von 9 und mehr Monaten 6 1/2 p. a. | Auf tägliches Geld 3 1/2

FrISCHE Butter
Täglich neue Sendung. 6247
Kilo 3\$500
EMPORIO CORAÇÃO DE MARIA
Rua Barão de Tatuhy 85 :: Telephon 414

Charutos Dannemann
Universaes Bella Cubana
(Flor Lisa) 31

Herren-Schneiderei
VON J. JANKOVICH
Teile meinen werthen Kunden mit, dass ich mein bestbekanntes Geschäft von RUA AURORA N. 49 nach N. 26 derselben Strasse verlegt habe. Für solide Ausführung und eleganten Sitz garantiere meine langjährige Praxis.
J. JANKOVICH
6232 Rua Aurora No. 26 — São Paulo.

Zwei Einstock-Häuser
oben fertig geworden in der Rua Augusto de Queiroz 17 zu vermieten. Jedes enthält Besuchs- und Esszimmer, 4 Schlafzimmer, Bad und Closet, Küche, Aufweschraum, grossen bewohlbaren Bodenraum. Nach hinten heraus ist eine grosse Terrasse mit schöner Aussicht. Mietpreis 220 Milreis per Monat. Im Hause sind ausserdem zwei grosse Läden mit 3 Meter hohen Keller-räumen zu vermieten. Näheres: Rua Augusto de Queiroz 27, São Paulo. 372

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappia, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr.
Telephon 1941. 53

Japan und China.
Die japanische Zeitung „Osaka Daily News“ vom 21. August brachte Mitteilungen über ein chinesisches-japanisches Geheimkommen, das der neue japanische Gesandte Hoki in Peking mit der Regierung Yuanshikais abgeschlossen haben sollte. Diese Mitteilungen, die natürlich eifrig auch von englischen Blättern übernommen wurden, besagten kurz: Japan übernimmt in Zukunft den Schutz über China, wofür es Ertrabnis erhält, im Interesse dieses Schutzes vorübergehend besondere strategische Plätze in China zu besetzen. China gewährt Japan zu diesem Zwecke gewisse Privilegien. Wenn Japan oder China ein Abkommen mit einer dritten Macht abzuschliessen wünscht, das dem obigen Vertrag widerspricht, so kann dies nur mit Zustimmung beider Parteien, Japan und China, geschehen.“
Von sehr gut unterrichteter Seite erfahren wir hierzu, daß diese Nachrichten in keiner Weise den Tatsachen entspricht und glatt erfunden ist. In Peking ist die Stimmung in allen Schichten der Bevölkerung angesichts der wiederholten Neutralitätsverletzungen chinesischen Gebiets durch japanische Truppenkörper alles andere als japanfreundlich, wovon nur gewisse an Zahl sehr beschränkte revolutionäre Elemente, die sich früher zur Partei Sun-Yat-Sens zählten, möglicherweise eine Ausnahme machen. Angesichts den besten Ständen angehörige Bewohner Pekings lassen in ganz China Broschüren bedeutenden Wert nicht beanspruchungswissen wird, Japan beansichtige Chinas Unabhängigkeit zu erschüttern; jeder Chinese wird aufgefordert, lieber sein Leben zu opfern, als sich der Vormundschaft Japans zu unterwerfen.
Präsident Yuanshikai verfolgt die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz mit größter Aufmerksamkeit. Er billigt sich täglich einen erschöpfenden Auszug aus den chinesischen, japanischen und fremdsprachigen Zeitungen des Landes unerbittlich und empfängt telegraphisch von den chinesischen diplomatischen Vertre-

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist. 17
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr. Rua S. Bento 33. — Wobnung: Rua Sabará No. 11.

Ein Junge
von 15 Jahren mit Stadtkenntnissen und der portugiesischen Sprache mächtig, sucht irgendwelche leichte Beschäftigung. Offerten Rua Tapinambá N. 68 (Largo Guanabara), S. Paulo. 375

Zimmer
zu vermieten, möbliert, mit elektrischem Licht, zu sehr billigen Preisen. Rua S. Antonio No. 32, S. Paulo. 393

Kontor-Räumlichkeiten
in Rua 15 de Novembro
Im neuen Haus No. 29 der Rua 15 de Novembro werden Zimmer u. Säle vermietet. Für Büro passend, zu sehr billigen Preisen. Das Haus hat elektrischen Personen-Aufzug. Auslaß erstelien Rothschild & Co. Rua 15 de Novembro 30 A. S. Paulo. 392

Gesucht
ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Näheres bei Frau Emma Schläpke, Morcado São João 19, S. Paulo. 398

CAFE' CAPITAL
E. M. BOCK 183
Rua Couto Magalhães 32 - S. PAULO
Einzige deutsche Rösterei in São Paulo
Nur erste Qualität . . . 18000 per Kilo
Verkaufsstellen:
Paulo Aliche, Rua Couto Magalhães 31; Richard Müller, Rua Victoria 42; Fred. Jacobsen, Rua Aurora N. 44; Luiz Maurer, Rua da Moeda 328

Rio de Janeiro KOEN
20 Jahre alt, der an sauberes Arbeiten gewohnt ist, sucht per sofort Stellung in Privathaus oder Hotel. Offerten erbeten unter „Koen“ an die Geschäftsstelle der Deutschen Zeitung, Rua Alfandega 90, Rio de Janeiro. 416

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.
Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Kaiser Wilhelm verlieh dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg nach seiner Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstags-sitzung das Eisener Kreuz erster Klasse.

Deutschland.
Einkäufe jeder Art für Firmen wie Private besorgt prompt und billig
B. C. Oscar Müller
Bremen. 1041

Bar Transvaal
Paul Krüger
Travessa do Commercio, 2-A S. Paulo. Telephon 4577
bestbesuchtes deutsches Bierlokal im Centrum — Reichhaltige Auswahl kalter Speisen wie Sülze, Transvaal-Äal, in Gelee, vorzüglich Schweinebraten, Mittwoch und Sonnabends: Frisch geräucherter Fische aus eigener Fischzucht. Stets gutgepflegte Guanabara-Schoppen. 56

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão de Itapetinga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr
Telephon 1407 2

Maternidade u. Frauen-Klinik
Rua Frei Caneca (Av. Paulista) Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der Pensionistinnen bestimmen Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege gepflegte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung. 30

Hönere Knaben- und Mädchenschule
Fr. Marie Grothe
INTERNAT u. EXTERNAT
130 S. Paulo
Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen u. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr.
Rua Cesario Motta Junior 3
Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Frau In Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Honig
Neue Sendung, angekommen in der Casa Christoff, Praça Antonio Prado N. 4, S. Paulo. 376

Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten gesucht in Rio de Janeiro, Rua de Paz 95. Offerten von auswärtig mit genauen Angaben. Reise wird vergütet. 120

Rio de Janeiro
Gesucht wird Zimmer mit Pension bei einer deutschen Familie in Santa Theresia. Briefe erbeten an Leutnant José Pinheiro, Rua Aqueducto 51, Rio de Janeiro. 315

Frau Kathy Mizurque
Rio de Janeiro
wird ersucht, in der Geschäftsstelle der Deutschen Zeitung, Rua Alfandega 90, vorzusprechen.
Verlag der Deutschen Zeitung

Hotel Rio Branco
RIO DE JANEIRO
Rua Acre 25
(an der Avenida und dem Anlegeplatz der Lampfer). Deutsches Familienhotel.
Mässige Preise.

„Chop Cambrius“
Rua Sta. Catharina N. 98
Inh. Karl Gander.
Solides u. gemütliches Bierlokal.
Jeden Abend Zither-Konzert.
Angenehmer Aufenthalt für Familien 94
Vorzüglichste Bewirtung!

Deutsche Firma
mit Sitz in dem besten und fruchtbarsten Teile von Minas (Estrada de Ferro Oeste de Minas und Rede Sul-Mineira) würscht Vertretungen von erstklassigen Firmen für die Distrikte dieser beiden Staaten zu übernehmen Technische Artikel und grosse Konsumartikel kommen in erster Linie in Betracht. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten an Caixa do Correio 521, Rio de Janeiro. 401

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 9

Segunda-feira, 25 de Janeiro de 1915

N. 9

Serviço telegraphico

do

Diario Alemão

Buenos Aires, 24. Segundo informam jornaes de Roma as relações servio-russas não são muito cordiaes, pois que o rei Pedro fez chegar ao governo russo um protesto contra o abandono em que tanto a Russia como as outras potencias aliadas deixaram a Servia. Annuncia-se novamente como provavel a retirada do ministro servio em Petrograd.

Buenos Aires, 23. O jornal „La Stampa“, de Turim diz ter recebido comunicação de Gibraltar annunciando a detenção, a bordo do paquete italiano „Duca d'Aosta“, do Conde von Keller que seguia para os Estados Unidos em missão secreta do governo allemão.

Buenos Aires, 24. Um telegramma do „Frankfurter Zeitung“ comunica, que o movimento revolucionario na Finlândia fracassou. Trasladam-se tropas allemãs para a Finlândia.

Buenos Aires, 24. Depois de uma lucta de tres dias, os allemães transpuzeram o Vistula, ameaçando a retirada dos russos sobre Nowogeorgijewsk.

Buenos Aires, 24. A tentativa dos francezes de avançar no caminho de Arras—Lille foi rechassada. Os allemães tomaram na reconquista das trincheiras perto de Pont à Mousson muitos canhões e fizeram um grande numero de prisioneiros.

Buenos Aires, 24. Um telegramma official de Vienna comunica, que no sul da Polonia só ha duellos de artilharia.

Buenos Aires, 23. A offensiva dos russos na Bukowina foi rechassada, o inimigo soffreu grandes perdas. Os combates nos Carpathos são insignificantes.

Buenos Aires, 24. Os allemães, debaixo do commando do feldmarechal von Hindenburg alcançaram grandes vantagens nos rios Bzura e Rawka. Confirma-se a tomada de Kielce.

Buenos Aires, 24. Aeroplanos allemães bombardearam Dunquerque.

Buenos Aires, 24. Communica-se de Berlim que o espirito de combate dos russos declinou muito. Tornou-se necessario de empregar officiaes com o revolver em punho para puxar os soldados russos para a frente.

Buenos Aires, 24. Foi nomeado definitivamente á chefe do grande estado maior allemão o general von Falkenhayn e a

chefe do grande quartel general o general Wild von Hohenborn. Não ha novidades nos campos de batalha.

A KATORGA

Ha trinta annos deu o publicista norteamericano George Kennan, um dos melhores conhecedores da Russia, ao lume a sua obra sobre a Siberia, que se tornou em poucos mezes universalmente celebre, e suscitou uma immensa onda de espanto, indignação e repugnancia. Era um libello terrivel, uma accusação violenta, atirada ás faces dos potentados da Russia.

O sr. Kennan levantou com a sua mão de mestre o velario e mostrou á humanidade civilisada um palco desconhecido, um palco de tragedias silenciosas e diabolicamente crueis. Não houve quem não sentisse um fremito de doloroso espanto. Neste palco desfilaram, arrastando as correntes sangrentas dos mais atrozes e indiziveis soffrimentos, os obscuros luctadores, que pugnarão devotamente pela libertação do povo russo. O sr. Kennan mostrou ao mundo a vida dos condemnados politicos na Siberia, pondo em foco essa região tenebrosa e infernal, afogada pelo nevoeiro eterno.

Quasi ao mesmo tempo foram traduzidas «As memorias de uma casa de mortos», a obra immortal de Dostoiewsky, na qual esse grande poeta e um dos mais puros homens do seculo passado, descreve com tintas sombrias, cujo segredo só é conhecido de sua penna flagelladora, a vida angustiosa dos infelizes ex-homens arrancados da sociedade e do mundo pelo odio dos dirigentes da feliz e sempre sacrificada Russia. É uma narrativa epica da desgraça humana. O genio do escriptor projecta sobre o quadro uma luz estranha e espectral, e nos conduz através de tanto infortunio, como através dos subterraneos tenebrosos, onde se agitam destrogos de cadaveres momentaneamente reanimados. É uma tragica visão dantesca illuminando um dos circulos do inferno czarista.

Estas duas obras ainda não estão inteiramente divulgadas, e por isso são pouco conhecidas. Mas quem lê hoje essas paginas, quasi sempre se illude pensando que ellas são o testemunho de uma época morta e desaparecida; que as «casas dos mortos» estão fechadas; que o sol de vida, tão fulgurante para nós, deixa cair seus raios sobre a Russia; que a phase do barbarismo passou pelo imperio moscovita como um pesadelo asphyxiante; que a sagrada arvore da liberdade, regada pelo sangue de tantas revoluções sociaes, frondesceu na Russia, beneficiando esse povo martyr e resignado!

Nenhuma illusão maior do que esta. A Russia continua agora a ser o que sempre foi: uma nação substancialmente barbara. Não mudou de caracter. Na sua inexplicavel docilidade, continua a supportar os rigores da mais aspera e longa tyrannia que a historia da humanidade registra.

A Katorga, prisão com servicos forçados, continua a ser, e agora mais do que nunca, o calvario dos caracteres independentes e dos sonhadores politicos. Desde a publicação da chamada «constituição», em 17 de Outubro de 1905, foram condemnados na Russia, por crimes politicos, QUARENTA MIL individuos; trinta mil foram enforcados ou fuzilados, e dez mil foram enterrados naquellas «casas de mortos», como nos descreve Dostoiewsky, como nos pintava Kennan.

As torturas, os castigos physicos foram abolidos apparentemente. Na realidade, elles existem hoje como ha trinta annos, e existirão até que, por misericordia da providencia e por felicidade do povo russo, desmorone esphacelado o regimen infame dos gran-duques e do «tschir».

Os factos, que se desenvolveram depois da promulgação da «constituição» na Russia, ficaram quasi que ignorados da Europa. Só no anno 1909, uma comissão composta de parlamentares inglezes, auxiliados por alguns jornalistas de destaque, chamou a attenção da nação britannica para o terrorismo desmedido dos governantes da Russia. Ao mesmo tempo, na França, a «Liga Francaeza de protecção dos direitos humanos e civis», começou a manifestar-se contra aquelle regimen, que envergonhava a Europa e maculava a civilização occidental.

Ha cinco annos apenas, os legitimos representantes da cultura anglo-saxonica e franceza protestaram, em altas vozes, contra o procedimento infame do governo czarista, que, ultrajando os direitos da humanidade, continuava a erguer forcas e mais forcas, a ordenar fuzilamentos e mais fuzilamentos, a castigar com penas infamantes os seus melhores filhos, a arrancar os cabellos, a cortar os seios, a torturar as

mulheres indefesas, como se ainda estivessem nos tempos do Nero ou do Ivan, o cruel. E com a mesma Russia, ha pouco tempo fulminada pelos mais tremendos anathemas, que o mercantilismo inglez e o chauvinismo francez marcham hoje, estreitados numa aliança adulterina, para combater a grande nação allemã! Desse tragico hymeneu entre o cynismo anglo-saxonico e o terrorismo moscovita, consumado sobre o leite ensanguentado da França e da Belgica, ha ainda quem espere a redempção da Liberdade, do Direito e da Justica!

Nos principios do anno passado fundouse na Alemanha, uma «Sociedade de socorros para os condemnados e desterrados politicos da Russia», que tem por fim abrir subscrições e promover manifestações de solidariedade em favor das pobres miserandas victimas do sadismo governante e da Katorga. A humanidade civilisada comprehendeu que aqui não se tratava dos interesses estritamente internos da Russia, fora do alcance dos debates internacionais, mas de uma chaga, que maculava a cultura européa e que, como a extincção da escravatura, interessava a humanidade inteira.

Estes promotores das subscrições e das manifestações de protesto, certamente não imaginavam que, passados seis mezes, a liberrima Inglaterra e a civilisada França se aviltariam descendo a ser cúmplices dos carceres moscovitas e a gritar, mundo afóra, que assim procediam no interesse da civilização humana.

A sociedade allemã acima mencionada começou a sua acção benéfica publicando o discurso do sr. Francis de Pressensé, presidente da «Liga Francaeza de protecção dos direitos humanos e civis», proferido em Paris, em Fevereiro de 1913, sobre «Os horrores dos presidios da Russia».

Neste discurso, o sr. Pressensé descreve, com uma eloquencia ciceronica, baseando-se em processos e documentos irrefutaveis, os horrores da Katorga, que só se tornaram conhecidos nestes ultimos annos. Estes factos fallam numa linguagem terrivel e formam um libello contra o governo da Russia.

São seis as estações da via dolorosa, que percorrem as desgraçadas victimas da autocracia, arremessadas á Siberia por ousarem sonhar, como novos Prometheus, com a conquista da Liberdade e da Justica. Nem um só dos presidiarios desconhece esse longo caminho, pontuado de torturas, que os conduz ao limiar do sepulchro: as cellas lóbregas e estreitas, a alimentação putrefacta, as doenças de todas as especies, os supplices inquisitoriaes, o assassinato legal e o suicidio. É uma jornada hedionda e inarrivavel, que vai do mais atroz soffrimento até á agonia mais pungente, com escala pela loucura, pela denuncia e pela alheinação.

Primeira estação: Os prisioneiros politicos são levados para a Katorga. Uma minúscula sala destinada a vinte prisioneiros é atulhada com um numero de pessoas tres, quatro ou cinco vezes maior. Os prisioneiros não podem se mover e ali passam dias, semanas e mezes, soffrendo os horrores de fome, da sede e da asphyxia. Nem o somno traz sob as suas azas consoladoras um pouco de repouso e de tranquillidade a estes entes marcados pelo estygma de tamanha desgraça. O rebanho humano encerrado alli fica á espera dos algozes inexoraveis, mergulhados na escuridão desse túmulo immenso. Das muralhas espantosas parece baixar sobre os espiritos desses seres ainda viventes a penumbra misteriosa da região da morte. A memoria exhausta sucumbe em face de tanto horror e as lembranças da vida e do mundo tombam inanimadas dentro de cada cerebro, opprimido pela sensação brutal de um completo e irremediavel aniquilamento.

Segunda estação: A hora de refeição esperada como um momento de liberdade para os musculos entorpecidos, traz mais uma nova desilusão e mais um soffrimento. As victimas encarceradas, para saziarem a fome que lhes remorde os estomagos, como tenazes impiedosas, só contam com alimentos decompostos. A comida é mais do que ordinaria e menos do que insufficiente. A carne putrefacta é, em certos dias, uma estimavel aguaria de luxo. Habitualmente, toda a refeição consiste em um unico prato de sopa, temperada com cebo rançoso. Em Alzatschi, seiscentos prisioneiros, durante annos e annos, foram alimentados com trezentas rações diarias, de modo que dois prisioneiros recebiam por dia uma unica ração e essa mesma bastante reduzida. A cada homem, que em regra não pôde prescindir de duas rações diarias era ministrada, durante 24 horas, somente um quarto de ração por todo o seu alimento.

Terceira estação: Esta é uma consequencia das anteriores. A falta de ar, a má alimentação, a completa ausencia de hygiene têm como resultado o scorbuto, a dysenteria, o cholera, a tuberculose. No presidio de Serentoi, os prisioneiros dormem em duas turmas, uma até meia-noite, e outra

dessa hora em diante, todos nas mesmas camas. Desnecessario é acrescentar que os doentes não têm camas proprias. Este regimen basta para devastar as constituições mais fortes: os moços mais robustos são, em pouco tempo, victimados pela tuberculose ou pelas outras enfermidades fataes. Um milhar de victimas a mais não pôde influenciar sobre o andamento dessa machina diabolica que é o governo da Russia. Todos os annos reproduz-se o mesmo espectáculo. E o Moloch colossal devorando insaciavelmente suas victimas predilectas, escolhidas entre os ideologos, que ousam pensar em consagração da dignidade humana pelo reconhecimento da razão e pelo predominio do direito.

Quarta estação: Torturas e maus tratos. Na Katorga reina o «Knout». Seu poder é illimitado, sua applicação não tem regra alguma. O carcereiro, o simples soldado pode bater, pode chicotear impudicamente o pobre estudante, advogado, medico que por seu modo de pensar atrahiu sobre si as iras d'um sargento imbecil, dum sereceta acanalhado, ou dum juiz bebado, só porque foi condemnado sem provas, sem defesa, sem appellação, por um tribunal de reaccionarios idiotas. Quem não treme de horror repetido consigo mesmo essas simples e significativas syllabas, que recordam um universo de infamias e de ignomias, o «Knout»? — É preciso ler as palavras de fogo, com que Dostoiewsky traça o quadro desse hediondo supplicio, para se aquietar a selvageria de um povo, cujo principal emblema é esse instrumento de tortura! Não retinha somente as carnes flagelladas, mas faz penetrar até á alma o sentimento da mais desgraçada e horrivel abjecção. Pelas cicatrizes que rasga, inocula no espirito mais robusto e altivo a noção do rebaixamento e da humilhação moral. Os golpes de knout rasgam cicatrizes indeleveis no corpo e na alma, que aviltam para sempre e para sempre perduram. Só a infancia da autocracia mais cruel que existe no mundo, podia adoptar esse symbolo que é a sua mais perfeita definição.

As penas corporaes estão sendo applicadas, não somente nos presidios da Siberia ou de outros centros longinquoos do immenso imperio moscovita, mas tambem nas penitenciarías de São Petersburgo, de Moscow e de Varsovia. É a phantasia russa que fecunda em inventar as torturas, que fariam honra a um Torquemada ou a um Pedro Arbués. Tudo que um sadista pode imaginar, tudo que Dante adoptou para a sua concepção do inferno e usado, é applicado para agravar a sorte das victimas do aliado dos srs. Grey, Poincaré e Deleassé.

Quinta estação: Os presos politicos são xecutados do modo o mais barbaeo. E não são apenas aquelles a quem a lei feriu com uma condemnação á pena capital. Todos os outros tambem. Não ha regra que estabeleça a escala das condemnações e que fixe o processo da sua execução. Todas as penas finalizam com a morte, todas as condemnações resolvem na pena ultima. O arbitrio pessoal pairando acima da lei, da justica e da equidade, pôde ser o portador da morte para cada um daquelles miserandos seres, que agonizam durante longos e longos annos. A fôrça supprime todas as deficiencias do Codice Penal e do Regimen Penitenciario. Qual é o presidiario que tem a certeza de contemplançar a luz da alvorada seguinte? Ninguém. Desde a sua entrada nessas masmorras, na sua consciencia plantouse a obsessão da morte inevitavel. Hoje? Amanhã? Depois de amanhã? Não o saberá até ao instante supremo. Muitas vezes quando espera ouvir uma voz de perdão, retumba-lhe no ouvido o chamado fatal. E o sangue gela-se-lhe nas veias convulsas, sentindo desmoronar dentro da alma esse illusorio castello de ouro, onde encerrou a esperança de rever uma esposa amada ou um filho pequenino. As lagrimas rolam dos olhos como se fossem os proprios sonhos cristallizados em perolas de uma indizível e profunda abargura. Quantas vezes, quantas, algum companheiro não despertou á hora solurna da meia noite, agarrado pelo pulso do carceiro, que lhe profere as fataes palavras: «Chegou a tua vez. A fôrça espera-te!»

O espectro da fôrça dança-lhe deante dos olhos durante o dia e durante a noite. E quando o somno fecha aquellas palpebras fatigadas, as garras do pesadelo sinistro abafam-lhe na garganta os gritos de pavor e de misericordia, entrecortados pela emoção. As vezes é noite avançada e agreste. A treva, como uma lapide tumular, abata o rumor das respirações estertorantes. Lá fóra, sobre a solidão inhospita da planicie gelada, a tempestade rugue desdobrando a mortalha de suas aguas. Bajadas loucas de vento e neve passam ululando como feras inivisiveis e esfaumadas. Pela natureza inteira ouve-se resoar esse grito angustioso do temporal que surge do fundo negro do horizonte, como um chacal do fundo da caverna. Essa furia epileptica da natureza cresce e

avança no seio da escuridão que a protege e a defende. Oh, noites infernaes da Siberia! Quem vol-as descreverá na plenitude de horror que vos caracteriza? Dez «criminosos politicos» são levados para o pato da peitenciaría. Lá está collocada uma escada de mão no muro; é a fôrça improvisada! Enforea-se um individuo; enforea-se outro deante da fila attenta e já semi-inconsciente de tanto padecer. Em seguida, o individuo com ares de autoridade, representante do juiz, exclama: Que frio! Deixamos o restante para amanhã! E os assistentes daquela secca nocturna são reconduzidos para uma nova cella, onde passam o resto da noite, passam o dia seguinte, numa agonia sem nome, sem que o juiz appareça. Os cabellos embranquecem-lhes de medo e de angustia naquella expectativa lacimante e emquanto lá fóra o juiz mergulhado nos vapores da embriaguez, vai arrastando a sua indolencia e a sua perversidade, aqui dentro, de vez em quando o phantasma de longueta surge e empolga uma dessas victimas, fazendo descer sobre a consciencia a escuridão da noite tumular, em que dançam macabramente as figuras dos carceres e os apparatus do extermínio.

Ha poucas semanas foram presos em São Petersburgo todos os liberaes, todos os socialistas e pessoas suspeitas como taes. A esta hora, milhares e milhares de mocos e velhos estão nos presidios da Russia, á espera da morte, com a visão da fôrça deante dos seus olhos. E mundo afóra, os rabiscadores de todos os matizes e de todos os preços, entoad hymnos á Russia, chamando de liberal, de protectora dos traços, á nação que mais zomba dos humilides, e mais alto culto presta á prepocencia.

A sexta estação é o suicidio. Feliz daquelle que, com cacos de uma garrafa, consegue abrir os seus puños. O seu sangue perde-se, como perdeu-se a sua vida, como perderam-se os seus ideaes. No mundo não ha liberdade e não ha justica. Os chamados liberaes ajoelham-se perante o mais repugnante dos despotas e os representantes de uma chamada civilização européa lambem a sola desse torpe governo que encarna toda a ferocidade e toda a perseguição, só porque o «colosso russo» moveu-se para auxiliar a caçada da agnia tencionaria.

Oxali não fiquem essas nações inconscientes sepultadas sob as patas do monstro, enquanto a magestosa ave dominadora dos espacos paira muito alto, no esplendor radiante das victorias assombrosas e consummadas!

Um artigo notavel Como respeitam a religião o governo de França e de Alemanha

Anunciado a uma sollicitude do Arcebispo de Colonia, Cardeal von Hartmann, o imperador da Alemanha dispoz que os sacerdotes francezes feitos prisioneiros, sejam tratados com as considerações decretadas para os officiaes.

Esta resolução magnanima do imperador torna novamente manifesto o contraste profundo entre a conducta da Alemanha e a da França, a respeito da religião. Não duvidamos que em todo o mundo catholico ha de ser devidamente apreciado este contraste. Em França não se guarda nenhuma classe de considerações pelo estado sacerdotal. Os sacerdotes devem servir, como os demais, no exercito, vindo-se assim expostos ás hostilidades e chufas grosseiras dos seus camaradas e, muitas vezes, como o provam casos innumeraveis, são o alvo das explosões do odio sectario. Os sacerdotes, que servem no exercito, contam muito do tratamento indigno que ali recebem.

Entretanto, a Alemanha, que respeita os seus proprios sacerdotes, dando-lhes no exercito postos compativéis com o seu caracter, como capellães militares e membros de ambulancias, sabe tambem honrar o sacerdote do inimigo. Ha que oppor com toda a energia este facto ás mentiras e calumnias, que diariamente se lançam contra a Alemanha. Agora, e mais tarde, é preciso constatar como o imperador protestante da Alemanha sabe respeitar a dignidade dos sacerdotes francezes, ao passo que, em França, sua patria, se calca essa dignidade, nessa mesma França, que só fala de religião quando se trata de usufruir os proveitos e privilegios della, como succede com o protectorado francez no Oriente.

Tudo o mundo catholico deve saber que esta Alemanha, tão vilipendiada e calumniada, guarda respeito ás instituições, convicções e pessoas religiosas, e que está resolta a honrar as opiniões e instituições religiosas do inimigo. Desde Roma, centro do orbe catholico, até ás missões mais longinquoas da America e Oceania, os catholicos saudaram a disposição do imperador allemão como uma das provas mais elevadas

de sua humanidade e espirito religioso. em meio desta luta formidavel, e agradeceram ao Imperador o exemplo tao eloquente que deu ao mundo.

Tambem noutros pontos se nota o contraste entre a Franca, oficialmente athea, e o sentir religioso da Alemanha.

Em Franca continua ainda durante a guerra a perseguição contra a Igreja e até em territorios agora occupados pelas nossas tropas se encerraram não ha muito, escolas e igrejas catholicas. A campanha infantil contra as medalhas nos hospitais põe em evidencia tudo quanto de mesquinho e indigno ha nessa perseguição. Ao passo que os nossos soldados rezam o Rosario nas trincheiras e assistem, com os officiaes catholicos a frente, nos domingos, á Santa Missa, continua reinando nas espheras do governo de Franca o espirito de perseguição, esse espirito em cujo nome o actual presidente do conselho de Ministros poude dizer uma dia que as luzes do céu da fé haviam sido apagadas.

Por isso, manifestamos a nossa gratidão ao Imperador, pois desde os inicios da guerra tem sabido exteriorisar o sentimento religioso do seu povo. E todo o mundo catholico deve agradecer-lhe a lição exemplar que deu á Republica athea com a sua disposição acerca dos sacerdotes. E isto é tanto mais importante, quanto nos paizes neutraes são precisamente os inimigos da Igreja os que abricam uma campanha de mentiras e de calunias contra os dois Imperios aliados, e pedem a união com a Franca, ao passo que os catholicos manifestam as suas sympathias pela Alemanha. A ultima disposição do Imperador justifica e fortalece essas sympathias. O espirito do duplo e da religião anima o exercito allemão. Que esse espirito o leve á victoria!

A. da R. — Perlice ao grande diario catholico allemão Kohlsche Volkszeitung, esse artigo que traduzimos. Assim pensam vinte milhões de catholicos germanicos, á cerea do governo da sua patria e do governo da nação vizinha e inimiga.

Brutalidades francezas

O tratamento aos allemães em Marrocos

Rodolpho Müller allemão que residiu em Marrocos durante vinte annos e que juntamente com outros seus compatriotas foi feito prisioneiro logo no inicio da guerra, voltou agora para Hamburgo. Relatou então tudo quanto poude observar, affirmando-o sob juramento.

Extraímos do seu relatório o que abaixo reproduzimos e que para a vergonha da Franca deve chegar ao conhecimento de todos os povos civilizados. As informações de Sr. Müller foram confirmadas e melhor esclarecidas por uma senhora, que as publicou na «Weserzeitung» n. 24.463.

Inesperadamente foi transmitida aos allemães, na tarde de 4 de Agosto. O aviso para se reunirem, ás 7 horas da noite, na villa do negociante Carl Fieke, pois que mais tarde, o governo francez não poderia responsabilizar-se pela segurança e vida dos mesmos.

Na villa Fieke ficamos detidos por oito dias; neste intervallo chegaram tambem os allemães residentes em Fez, Rabat e Marrakesch. Eramos ali vigiados por senhaes e commandados por officiaes francezes. A 1 de Agosto apresentaram-se repentinamente commissarios de policia e officiaes, que nos sujeitaram á revista examinando toda a nossa bagagem e especialmente armas e munições. Os documentos e livros commerciaes que levávamos foram confiscados. Tres senhores, sendo convidados a entrar em um automovel, foram levados ao banco, onde tiveram que abrir os seus cofres, cujo conteúdo foi todo arrequeado. A's 5 horas da tarde fomos transportados por caminho de ferro para o porto de embarque, vigiados por soldados armados de bayonetas caladas e dahi embarcados no vapor de carga francez «Turenne» e no «Gibraltar» vapor allemão apprehendido. Procedeu-se a bordo á separação de senhoras cavalheiros e sendo estes acomodados no porão dos navios, forçando-se saccos de palhas a uns e outros. No dia seguinte zarpamos para rumo norte, comboidos por dois cruzadores francezes, para Oram, e não para um porto neutro, como nos haviam prometido.

Comidas e bebidas só nos eram fornecidas a preços exorbitantes.

O desembarque devia effectuar-se sem demora; entretanto, tivemos de ficar no convés até 4 horas da tarde, debaixo de um sol causticante; finalmente foram os homens convidados a saltar em terra onde foram cercados por vinte zuaivos. Não devo deixar de referir, que entre nós se achavam os consules de Marrakesch, Rabat, Casablanca e Fez, com os seus auxiliares, assim como funcionarios do correio allemão e alguns dos mais conceituados negociantes allemães de Marrocos. Marchando em fileiras de quatro, atravessamos a cidade em direcção á estação do caminho-de ferro.

Não é possível descrever as atrocidades que foram commettidas nesse tractado de 55 minutos contra allemães livres e indefezos! Os primeiros dez minutos, passaram-se com relativa calma; só nos insultavam. Aggravou-se, porém, a exaltação desses nossos detractores com a chegada de um official (I) francez, que incitou os reservistas seus patricios, na maioria zuaivos, a nos agredirem.

Iniciaram, então, ataque a vergastias,

praticando-se outras muitas crueldades. Bateram-nos com coronhas e cacetes, ás cégas, cuspiram-nos e arrancaram-nos a propria roupa que estregalharam.

De todos os lados nos apedrejaram, indiligindo-nos, enfim, os mais cruéis padecimentos. Apoderou-se de nós verdadeiro rancor ao ver-nos indefesos e combinámos que não reagiriamos, para que depois não pudessem pretextar que tivemos de soffocar uma rebellião. Mais ou menos em meio caminho chegaram dois soldados com as divisas da cruz vermelha. Tivemos esperança que vinham socorrer-nos, mas ao contrario, elles desembainharam as suas espadas e nos espedreraram. Quasi no fim desta marcha de martyrio, recebi uma terrivel pancada sobre a nuca e quando voltei a mim, levei um socco horrivel, que me custou alguns dentes. Arrastado por dois soldados, por ter perdido as forças, cheguei com os meus companheiros de infortunio á estação. Fomos todos depois accordes em que, se esta marcha tivesse durado mais dez minutos, nenhum de nós teria chegado vivo. A estação era lago de sangue. Somente quatro homens ainda se sustinham de pé; os demais, mais ou menos atordoados, jaziam por terra. «M delles não mais se ergueu!» Foi o negociante B. de Marrakesch, um hamburguez, homem forte e sadio, de 35 annos apenas. Esse facto é testemunha bem eloquente do tanto martyrio por que passámos.

Dois senhores de Casablanca foram logo removidos para o lazareto. Tres dos nossos companheiros foram accommettidos de accessos de loucura, tendo sido necessario applicar-lhes camisas de forças. O Sr. F. de Marrakesch foi subjugado por dois soldados; sobre elle ajoelhou-se um joven official (I) que o agarrou pela garganta e enquanto lhe dizia: «Cala-te, porque o ordenava a um soldado que lhe despejasse agua na bocca até que elle não gritasse mais. Sobre todos os outros allemães, que jaziam por terra desmaiados, despejavam agua em abundancia até que voltassem a si. As mulheres e erianças foram conduzidas pela cidade, em carros, que o populacho na sua furia tentou precipitar nos despeñadeiros, sendo a isso impedido por um reforço de militares; entretanto, officiaes que vieram ao encontro desses vehiculos os vergastavam com os seus elictes!

Assim molhados e esfarrapados, fomos mettidos em carros de boi. Na primeira estação, a morte fez mais uma victima; uma senhora, casada apenas ha dois mezes, falleceu em consequencia das commoções soffridas.

O advogado Dr. G., que tinha sido enviado do consulado geral de Tanger para Casablanca, morreu no hospital de Sebdon. Desde o momento em que arrancaram á sua vista a bandeira do consulado e o prenderam debaixo dos maiores insultos, este homem foi tomado de um soffrimento intenso, quasi não mais fallou nem se alimentou, vindo a succumb victima dos desgostos experimentados. A um companheiro em Oram, infringiram as mais estupidas torturas, rebentando-lhe o nariz e todos os dentes. E este foi um dos 14 que mais tarde foram reconduzidos para Marrocos para responder a conselho de guerra.

Tivemos de supportar os maiores insultos. A minha senhora disse um official, que nós allemães nem deveriamos ter existido; que eramos todos uns bastardos! O ultimo trecho do caminho para Sebdon foi feito em auto-omnibus sob severa vigilancia. Na primeira noite dormimos sobre o chão; só mais tarde nos deram um pouco de palha, sufficiente apenas para os travessieiros, e mais tarde sapé para encher os saccos.

Essa palha dura nós mesmos tivemos de colher. Só depois de 4 ou 5 dias nos foi entregue a nossa bagagem após ser examinada por um tenente. Este exame foi feito pelo seguinte modo: O tenente sentava-se num sofá em um pequeno compartimento, mandava abrir a mala, cujo dono ou tinha de afastar-se ou virar-lhe as costas. Tudo quando agradasse ao tenente, desaparecia por baixo do sofá: Pedia então voltar o dono do bagagem para certificar si proprio por um escripto que nada lhe faltara na mala, devendo nesse acto pagar 10 centavos para sello. Como alimento davam-nos, pela manhã, café simples, ás 10 horas, sopa de verdura. A principio, as mulheres e, mais tarde os homens, eram obrigados a descascar dois saccos de batatas, ás quaes juntavam 5 ou 6 repolhos, um pouco de carne e tanta agua, que desse para 300 porcos. A's 5 horas da tarde davam-nos feijão, ervilhas ou lentilhas com carne, mas em porções minimas: Quem conseguisse um pedaço de carne era feliz; se calhasse receber um osso, devia contentar-se com elle. Sómente o pão era bom e em abundancia. Para conseguir esse alimento, porém, os homens deviam trabalhar na matla. Muitas vezes o maire requisitou allemães para varrerem as ruas da aldeia, o que é considerado o trabalho mais degradante. Eu fui testemunha de um dos mais altos funcionarios de um consulado ter sido chamado da seguinte forma: «O seu, vá varrer esta rua!»

Um medico allemão, que habitava apenas 6 mezes em Casablanca, exigiu a sua soltura. O seu pedido foi indeferido e como elle insistisse, na sua obtenção, foi recluso por 4 dias, sendo forçado a proceder á limpeza das latrinas.

Um chasseur da firma Mannesmann, que foram reclusos por 5 dias por qual-quer falta inventada, negaram-se a perfilar-se perante um official francez, declarando que nunca o fariam, pelo que fo-

ram condemnados a reclusão durante o tempo da sua prisão. Ficaram assim reclusos por dias, tendo de limpar diariamente as latrinas sob a vigilancia de um guarda.

Um bello dia veio uma ordem de commandante para que todos os prisioneiros entregassem todo o dinheiro que tivessem acicra de 200 francos, e conseguiram assim arrecadar a somma de 220.000 francos.

Finalmente, nos deram em 24 de Outubro a noticia de que os homens de maior idade, como tambem as mulheres e erianças poderiam retirar-se, se pagassem as suas passagens.

Felizmente estamos agora em segurança, porém, com grandes preocupações, pois pouco nos resta!

(Do «Frankfurter Zeitung» de 1 de Dezembro de 1914).

O Banco do Imperio Allemão depois de quatro mezes de guerra

Na sessão do comité central do Banco do Imperio Allemão podia-se chamar as fortes entradas antecipadas de dinheiro sobre o emprestimo de guerra e sobre as restituições dos creditos tomados para fins industriaes um indicio agradável da situação economica geral da Alemanha. Entram do movimento commercial no Banco do Imperio todos os dias moedas de ouro depois que pela imprensa e por esclarecimentos particulares em circulos sempre mais largos se lembra a vantagem politico-economica que o augmento do estoque-ouro do instituto central de notas tem sobre a retenção das moedas de ouro nas algebeiras. Em 23 de Novembro verificou-se um augmento do estoque-ouro do Banco do Imperio desde o começo da guerra por 695 milhões de marcos. Desta somma conberam 121 milhões de marcos ás 4 ultimas semanas bancarias. E' licito esperar que este accrescimento de 30 a 35 milhões de marcos por semana ainda continue. O estoque-dinheiro chegara em 7 de Novembro com 2780 milhões de marcos ao seu ponto mais alto até agora obtido decendo até o dia 23 de Novembro a 2523 milhões de marcos, somma ainda sempre bem importante. E a circulação das notas de bancos em 23 de Novembro era de 4009 milhões de marcos.

O balaceete das Caixas de Empréstimos mostra o resultado surpreendente que em 23 de Novembro havia em circulação só 893 milhões de notas das caixas de empréstimos. O ponto mais alto alcançou-se ao mesmo tempo com o estoque-dinheiro mais alto do Banco do Imperio em 7 de Novembro, que era de 1120 milhões de marcos. A experiencia mostrou pois que mesmo no tempo da guerra não havia falta de credito na Alemanha. Sobre o emprestimo da guerra pagou-se até o dia 25 de Novembro 4028.9 milhões de marcos, isto é, 90,3 por cento da somma subscripta. Ao mesmo tempo com o augmento do estoque-ouro e com a diminuição dos dinheiros alheios deu-se tambem uma redução respectiva da circulação de notas. Assim o mercado monetario allemão desenvolveu-se bem satisfactoriamente nos primeiros quatro mezes da guerra segundo affirma o comité central do Banco do Imperio. E' por isto que se podia tambem concordar com o pagamento do segundo dividendo parcial de 1/4 por cento sobre os titulos do Banco do Imperio.

Episodios da guerra

(Extracção de varios jornaes europeus e de cartas de varios correspondentes)

Um exemplo brilhante do espirito e da perseverança allemã

Hontem á tarde tivemos occasião de ouvir conlar, maravilhados o seguinte facto absolutamente veridico, e que gostosamente transcreveremos para conhecimento dos nossos leitores, pois bem mostra o que é o espirito e a tenacidade dessa maravilhosa raça allemã.

Conversavamos alguns amigos, entre os quaes alguns commerciantes, e o assumpto da nossa palestra era, já se vê, a guerra, thema quasi obrigatorio, nos dias de hoje. Um dos negociantes a que acima nos referimos, interveiu em certa altura da conversa, quando justamente se discutia acerca do brioso espirito do povo allemão, e nos disse:

«Para que vejão o que é esse povo, vou-lhes contar o seguinte facto, que é de veras notavel.»

«Ha dous ou tres dias, creio que ante-hontem, estava eu no bazar do X (e indicou o nome de um estabelecimento que foi aberto ao publico ha dois annos, numa das principaes ruas de Madrid), quando alli entrou um cavalheiro, que trazia um dos braços ligados e ao pélo.»

«Entrando, cumprimentou affectuosamente a todos os presentes, extendendo a mão aos empregados que lá encontrando. A sua presença foi um verdadeiro assombro.»

«Como, o senhor por aqui! Mas ninguém o esperava! Quando chegou? conte-nos lá isso, meu caro amigo!»

O recém-chegado respondia a todos; e quando o proprietario do estabelecimento, veio para o cumprimentar, e lhe fez as mesmas perguntas, respondeu:

«Pois é verdade. Sabi daqui, e sabe Deus quando contava voltar; entretanto, voltei quando nem sequer o pensava, e mais depressa ainda do que era de prever.»

«Amigo, todos nós o julgavamos na guerra!»

«Perfeitamente, lá estive, e tenho estado até agora. Mas, no segundo assalto que demos a Mulhouse, tiveram a lembrança de me atravessarem esse braço com uma bala, e então levaram-me para a Alemanha, onde me curei. Estou quasi bom; mas ainda inutil para voltar por agora novamente ao exercito. Como me concederam dois mezes de licença para terminar a minha cura, pensei: E que vou eu fazer durante estes dois longos mezes, em casa? Aproveital-os-ei muito melhor, dando uma volta pelos meus clientes da Hespanha! E portanto aqui estou ás suas ordens, esperando receber uma encomenda.»

«Mas, replicou o proprietario, podem agora vir brinquedos da Alemanha para Madrid?»

«Certamente, não virão em 15 dias, mas em vinte ou vinte e cinco. E para a festa dos Reis, já aqui estarão. Agora, de mais a mais posso-lhe enviar brinquedos militares preciosos! Temos o morteiro de 42, Zeppelin, aeroplanos minusculos, que voam perfeitamente! Tem-se agora fabricado coisas muito bonitas.»

«Esse homem, disse o nosso amigo que nos conlou esta historia, era — viajante de uma casa allemã de brinquedos, e aproveitava a sua licença militar para continuar o negocio!»

E por isso não estranharão os nossos leitores, não darmos o nome do tal bazar, porque, embora isso provasse mais ainda a authenticidade desta narrativa, poderia todavia parecer reclame; mas o facto é rigorosamente historico.

(Do «Siglo Futuro», de Madrid).

Elogio ás tropas austro-hungaras pelo correspondente do «Corriere d'Italia»

O correspondente de guerra do «Corriere d'Italia», Santoro, escreveu ao «Neue Wiener Tagblatt» (Novo Diario de Vienna) sobre suas impressões com respeito ao exercito austro-hungaro, elogiando em affectuosas palavras a elevada competencia do commando superior, a valentia dos officiaes e soldados, e chamando especialmente a attenção para a força offensiva destes ultimos nos ataques a baloneta, cuja acção brilhante é attestada pelo grande numero de prisioneiros que fazem. Santoro teve igualmente louvores á perfeita organização de secção de munições de bocca e do serviço sanitario, e exprime a esperanza de que em breves dias o exercito austro-hungaro alcançará o premio dos seus esforços e sacrificios. Relativamente á campanha contra a Servia, a vigorosa offensiva das forças austro-hungaras torna-se tanto mais notavel pela razão de que a tactica servia empregou todos os meios de atrazar o avanço do inimigo. Santoro considera a entrada do inverno como um momento vantajoso para os austro-hungaros, poisque, devido á congelação do solo, ficam os russos impossibilitados de cavar valletas e desta forma terão de aceitar combate a descoberto, no que as tropas austro-hungaras têm sobre elles grande superioridade.

Santoro refere-se finalmente a admiração que lhe causou o facto de terem desaparecido na frente da batalha todas as diferenças de nacionalidades. Principalmente a guerra contra a Servia manifestara-se de modo decisivo o espirito patriótico e solidario das tropas da monarchia. Justamente os regimentos que mais se distinguiram contra os servios acompanharam na sua quasi totalidade de soldados da mesma nacionalidade do inimigo. E' este, sem duvida, um symptoma de grande importância que deve causar profunda impressão tambem nos paizes estrangeiros.

Uma pagina secreta de Historia. Revelações de Mr. Bonar Law

Apoio garantido ao Presidente de Conselho dois dias antes da guerra

Com os titulos e sub-titulos acima, o «Daily Mail» de 19 de Dezembro publicou o seguinte artigo, que bem merece ser conhecido e cuja traducção até agora não encontramos na imprensa nacional...

O artigo segue assim:

«Mr. Bonar Law (chefe do partido unionista) revelou um segredo de historia politica segunda-feira passada num discurso pronunciado no Hotel Cecil perante a assembleia de delegados e presidentes locais do partido unionista. O orador len a carta que elle e Lord Lansdowne (leader do partido na camera alta) dirigiram a Mr. Asquith hypothecendo o apoio unionista «dois dias antes da declaração da guerra» e no dia immediatamente anterior ao discurso do Mr. Grey no qual este se referia á unanimidade do paiz inteiro.»

«O Leader unionista disse que no dia determinado de domingo, 2 de Agosto, quando a decisão do Governo de entrar na guerra era ainda duvidosa, foi enviado ao presidente de conselho a seguinte carta:

«Caro Mr. Asquith. — Lord Lansdowne e eu julgamos de nosso dever informar-vos que em nossa opinião, (tão) bem como na de todos os collegas que podemos consultar, seria finissimo para a honra e para a segurança do

Reino Unido se houvesse qualquer hesitação em ajudar a Franca e a Russia na conjunctura actual; e nós offerecemos o nosso apoio incondicional para qualquer medida que o governo julgar necessaria para esse fim.

Seu muito sincero A. Bonar Law.

«Nesta carta, disse Mr. Bonar Law, demos uma garantia muito clara e não creio que, quem quer que seja, possa esquecer-nos quando affirmamos que satisfizemos fielmente o nosso compromisso tanto no espirito como na letra. A historia patria duplamente sobrepujada.

«Em nosso paiz desde que existe governo parlamentar não ha exemplo de um governo quando envolvido em guerra, não ser continuamente estorvado e molestado pela acção da opposição.

«Mas desde o principio firmamos a resolução de não fazer critica alguma para não desacreditar o governo e que tambem não iam fazer qualquer critica que pudesse prejudicar os interesses do paiz.»

«A luta dos partidos naturalmente ha de reviver depois; e quando isso acontecer, não será o actual adiamento que nós é necessaria, o para ter esta seguncom menos successo. Nas nossas armas poderá faltar alguma coisa mas nunca nos faltarão assumptos para criticas.»

Mr. Bonar Law acrescentou:

«Um governo apoiado pela nação inteira é necessario para acabar com a guerra. A segurança da paz no futuro não é necessario, e para ter esta segurança ainda precisamos a nação unida.»

(Nota do traductor) Haverá ainda alguem, que depois de ter lido este documento, insuspeito por sua origem, capaz de negar que a violação da neutralidade belga foi apenas um pretexto?

Informações sobre a guerra Unidade de vistas entre o commando austriaco e allemão

Em um artigo intitulado «De Hombros Dados» o B. Z. do meio dia salienta a cooperação das tropas allemãs e austro-hungaras na Polonia occidental, observando a unidade de vistas que reina entre os commandos austriaco e allemão, ao contrario do que succedia outrora em guerras com que cooperavam forças aliadas entre as quaes frequentemente surgiam certas divergencias.

A mencionada folha diz ainda: Até agora tem reinado ha melhor harmonia entre os dois exercitos e todos seus commandantes. Foi o que Hindenburg ainda ha pouco tempo poz em especial relevo. A melhor prova desta harmonia é a forma pela qual se desenvolveram os acontecimentos da guerra no lado da Russia. Conven exaltar especialmente que os austriacos puzeram de parte seus interesses particulares, seguindo em todas as movimentações exclusivamente os elevados fins da guerra, de conseguir a victoria decisiva.

A realisação completa das ultimas operações emprendidas, por Hindenburg só tornou-se possivel com o concurso das forças austro-hungaras. Por motivos de ordem militar facilmente concebíveis não se pôde, por enquanto, explicar com mais clareza de que modo e com que particularidades se realizou esse concurso: Sómente mais tarde, quando se esclarecerem os factos que dizem respeito a essas operações é que se reconhecerá a excellencia da acção com que se secundaram os dois exercitos e seus respectivos chefes.

O referido jornal chama ainda a attenção para os grandes factos de armas das tropas austro-hungaras no flanco meridional e conclue dizendo: Desta forma a cooperação solidaria de ambos os exercitos conseguiu, como se deve prever, em dias que não vão muito longe, um exito completo das armas austro-hungara-allemãs, ficando assim provado que é possivel, em guerras de aliados e com o concurso de exercitos de paizes diversos no mesmo campo de batalha, obter-se de facto um commando uniforme e energico e o emprego, ao mesmo tempo, de todas as forças existentes, para aniquillar o inimigo.

Gustave Hervé acerca da condemnação dos medicos allemães.

Em um artigo de fundo da sua folha «Guerre sociale», Gustavo Hervé critica a condemnação de nove medicos militares e cabos sanitarios allemães que foram condemnados pelo tribunal de guerra de Paris apenas de prisão de 6 mezes até 2 annos, allegando-se que tinham furlado vinho, e champagne e roulado uma vacca leiteira e uma bicycleta. Hervé julga serem de todo criveis e verdadeiras as affirmações dos accusados que declararam terem sido, em realidade, requisitados para feridos allemães e francezes os artigos que se allegam terem sido roubados. Hervé termina com as seguintes palavras: «Querem que lhes diga francamente a minha opinião, e isto em termos moderados para que a censura não intervenha? «No interesse da boa reputação da Franca teria desejado que esse processo não se tivesse realiado.»

Tambem a «Humanité» protesta contra a sentença e diz textualmente: «Não havia prova cabal para a culpa dos accusados. Teria sido uma boa lição para os «barbarrs», si os accusados tivessem sido absolvidos em nome da nação franceza, isto é, em nome da justiça.» A phrase seguinte foi cortada pela censura.